Heft 125
Dezember 2012
63. Jahrgang

DAV
Deutscher Alpenverein
Sektion Konstanz

Mitteilungen 02/12

Sektion Konstanz
des Deutschen Alpenvereins

dav-konstanz.de

jester-sports.de

der snowboard- und ski-freeride-shop

Schottenstr. 73, Konstanz, Tel. 07531-21333, mo. bis fr. 13.30 - 18.30, sa. 10.00 - 15.00

zimtstern · ARS · NITRO · GRENADE · LIB TECH · Barts · anon. · THE NORTH FACE · Electric · RIDE SNOWBOARDS · BURTON · POWDER EQUIPMENT · SALOMON · Marmot · Bench · pogo · PICTURE

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial 4

Unsere Sektion

7000. Mitglied 5
Neue Referenten 7
Vorträge 7
Wegereferent 8
Neues Redaktionsteam 9
Infos aus der Geschäftsstelle 9
Termine 9
Einladung Jahreshauptversammlung . . 10
Konstanzer Hütte 11
Verstorbene Mitglieder 12
Nachruf F. P. Bung 13

Berichte Jugend

Lofoten Trekking 14
Hochtourenwoche 17
Wilde Exen 21

Berichte Sektion

Projekt 1800 - Lernort Alpen 22
Klettern mit Diabeteskindern 24
Berliner Höhenweg 26
Wanderung im Böhmischen Paradies . . 30
Oberalpstock 34
Kun 7077 m 38
Passu Peak 42
Auf historischen Wegen 46

Berichte Senioren

Emsradtour 50
Radreise Lage Maggiore 54

Sonstiges

Buchbesprechung Austria Alpin 56
Blodig's Alpenkalender 56

Titelbild und Umschlagrückseite

dieses Heftes wurden von unserer Jugend (Stefanus Stahl) gestaltet. Die Bilder entstanden bei der Pfingsttour auf die Lofoten. Auf Seite 14 der zugehörige Bericht.
Danke für Eure Mitarbeit. *Werner Breinlinger*

Hand aufs Herz: ist Ihnen der Begriff „Gewalthaber" schon mal begegnet ? Abgesehen davon, dass dieses Wort Gewalt vorbelastet ist, haben wir es hier mit einem Vertreter der österreichischen Obrigkeit zu tun, ähnlich einem Bürgermeister oder Landrat.

Dieser Gewalthaber also vertritt in unserem Fall die Interessen der 7 bis 8 Gemeinden mit Grundbesitz im Verwall-Tal und bejaht unser Projekt eines Klettersteigs am Gaiserkopf. Nur wenigen Eingeweihten wird dieser Berg in unmittelbarer Nähe (ca. 1000 m nördlich) zur Konstanzer Hütte bekannt sein. Nach einer umfangreichen Vorprüfung erklärten die Erbauer der Rätikon-Klettersteige (zum Beispiel Sulzfluh, Saulakopf u.a.) das Gelände am Gaiserkopf für eine Anlage als Klettersteig für geeignet. Mit einer möglichen Länge von 600 Metern und einem Ausstieg an der Spitze des Gaiserkopfs bei 2200 Metern wäre der Steig nicht in der obersten Schwierigkeitsklasse angesiedelt, würde gleichwohl zu einer enormen Steigerung der Attraktivität der Konstanzer Hütte beitragen. Wie unser Hüttenwirt Urban Bolter in Erfahrung bringen konnte, würde die Bergrettung St. Anton den technischen Teil der Montage übernehmen und wir hätten hauptsächlich die Materialkosten zu tragen sowie die Zu- und Abstiegswege zu pflegen.

Zurück ins flache Land: bereits im August 2012 konnten wir das 7000ste Mitglied der Sektion Konstanz begrüßen. Wenn wir die Entwicklung der Mitgliederzahlen in die Zukunft projizieren, so werden wir uns zunehmend weiteren Aufgaben stellen müssen. Dies erfordert vor allem ein verstärktes Engagement von ehrenamtlichen Helfern. Um diese professionell zu unterstützen müssen wir auch die weitere Optimierung unserer Abläufe im Blick haben. Dazu gehört, die technischen Möglichkeiten des Internets weiter auszunutzen und unseren Service für die Mitglieder weiter zu verbessern.

Damit kommen wir zum Beitrag. Ab 2014 wird der DAV München die Abführungsbeiträge (den Teil, den wir aus Ihrem Beitrag nach München durchreichen müssen) von 24,54 € auf 27,50 € bei A-Mitgliedern und von 14,72 € auf 16,50 € bei B- und D- Mitgliedern erhöhen. Für die Beiträge der Kinder werden wir anstelle von 7,36 € ab 2014 den Betrag von 8,25 € abführen müssen. Diese Mehrkosten lassen sich durch unsere heutigen Mitglieds-Beitragssätze nicht auffangen, sodass wir gezwungen sind auf unserer Hauptversammlung im kommenden Jahr den Mitgliedern eine moderate Betragserhöhung ab dem Jahr 2014 zur Abstimmung vorzulegen. Dieses Heft enthält nun das neue Touren- und Ausbildungsangebot für das kommende Jahr – wir freuen uns auf viele interessante Begegnungen und Herausforderungen mit Ihnen zusammen!

Mit den besten Wünschen

Horst Postel *1. Vorsitzender*

Der Countdown 2012 läuft

7000stes Mitglied in der Sektion Konstanz

Der Outdoor-Sport Wandern, Skifahren, Klettern ist beständig im Aufwärtstrend. Das bestätigen die kontinuierlich wachsenden Mitgliederzahlen in unserer Sektion. Die Aufnahme-Anträge kommen von allen Altersklassen, - also von Familien mit Kindern, Junioren, Erwachsenen bis zu Rentnern – in der Geschäftsstelle an.

Am 15. August war die Mitgliederzahl von 7000 erreicht! Wolfgang Gihr war für die Sektion das Siebentausendste - Superzahl - Mitglied!

Auf diese runde Zahl hat sich die Sektion konzentriert und besonders gefreut. War es doch so, dass sich innerhalb der letzten 10 Jahre die Mitgliederzahl fast verdoppelt hat. Alle Bergfreunde, die registriert sind, und die, die laufend dazu kommen, sind das Potential der Sektion. Gemeinsam sind wir stark, das ist eine gute Voraussetzung für das kollegiale und faire Miteinander. Wertvolle Bergfreundschaften wurden über diesen Sport geschlossen.

Wir gratulieren Wolfgang Gihr ganz herzlich zum Beitritt in die Sektion und wünschen ihm mit der magischen „7" immer Glück und Freude bei all seinen Touren und Unternehmungen in den Bergen.

Fragen an Wolfgang:

Was hat dich geprägt im Leben und hat dann zu dieser Sportart geführt?

Ich bin vor ungefähr 10 Jahren über meinen Freundeskreis in die Berge gegangen; Skifahren mehr auf der Piste, keine Skitouren in höheren Regionen.

War es eine plötzliche Entscheidung, sich auf diesem Terrain zu bewegen um sich dann beim DAV anzumelden?

Es war eine kurze Entscheidung. Ich habe mich auch deshalb beim DAV angemeldet, um sicher unterwegs zu sein, d. h. die Versicherung, den Service, den der Verein

Zur Person

Wolfgang Gihr ist 31 Jahre alt, Elektroingenieur und wohnt in Konstanz. Seine sportlichen Aktivitäten sind das Wandern und Skifahren.

bietet, so das Tourenprogramm, die Bibliothek mit der Möglichkeit z. B. Karten auszuleihen, in Anspruch zu nehmen. Das finde ich vorteilhaft.

Dazu möchte ich noch sagen, dass mich das Unglück unlängst in Kärnten / Mallnitzscharte sehr betroffen hat. Ich war selbst an der Unglückstelle zu einem späteren Zeitpunkt. Das hat mich sehr beschäftigt. Es bestätigt mir, dass das Wissen über Gefahren in der Bergwelt nicht groß genug sein kann. Meine Anmeldung zum DAV ist damit fundiert.

Ist es für dich wichtig, Gleichgesinnte zu treffen und gemeinsam sportlich unterwegs zu sein?

Ja. Durch meine Freunde, mit denen ich immer wieder in die Berge gehe, habe ich mir inzwischen ein gutes Wissen und Fingerspitzengefühl für die Gefahren aneignen können. Es macht Spaß und ich bin auch stolz, wenn ich das gesetzte Ziel – besonders, wenn es mich anstrengt und herausfordert erreiche.
No risk no fun, ist da nicht ganz richtig. Ich bin schon ehrgeizig, aber eben nach meiner Einschätzung und meinen Erfahrungen dann Touren zu machen.
Es ist schön, mit anderen darüber zu diskutieren und sich gemeinsam auszutauschen. Am „Berg" redet jeder mit jedem und gibt seine Erfahrungen weiter, ohne sich unbedingt zu profilieren. Private Dinge, Beruf, Titel etc. sind da nicht so vordergründig, bleiben eher im Hintergrund. Diese entspannte Atmosphäre gefällt mir einfach.

Gehen deine Ansprüche an die Berge und den Bergsport auch in die emotionale Ebene, d.h. bist du mit dem Herzen und dem Verstand in den Bergen und der Natur unterwegs?

Ich liebe das Umfeld und akzeptiere, was da so an Angenehmem oder nicht so Tollem auf mich zukommt. Ich kann damit umgehen. Mein Verstand ist natürlich dabei, wenn sich Situationen ergeben, die ich besser und problemlos umgehen könnte. Oder z.B. wenn aus wetterbedingten Gründen in der Gruppe schnell demokratisch anders entschieden werden müsste. Die Wege und die Natur sind zu respektieren.

Was sind deine Erwartungen an die Sektion und wie beabsichtigst du dich einzubringen?

Gerne nehme ich etwas an, was mich interessiert und erklärbar ist. Sei es über einen Kurs, der sich anbietet. Z. B. würde ich mich gerne für Klettersteige über das Sektionsprogramm fit machen. Das würde mich freuen und etwas Neues für mich sein.
Mein Engagement kann ich durchaus darin sehen, wenn ich länger im Verein bin, dass ich mich – auch mal ehrenamtlich - einbinde. Terminlich vom Beruf her müsste ich das einplanen können.

Die Fragen stellte Helga Brüderle im September 2012, Geschäftsstelle DAV, Sektion Konstanz

Fachreferent „Vorträge“

Nach dem das Fachreferat einige Zeit unbesetzt war stelle ich nun als neuer kommissarischer Fachreferent vor. Ich bin Armin Kehl, 45 Jahre alt und wohne im Radolfzell. Aktiv bin ich in der MTB Gruppe Radolfzell.
Wie stelle ich mir das Referat vor? Ich plane 3 – 4 Vorträge im Jahr rund um die Aktivitäten der Sektion Konstanz. Das kann von Reiseberichten einzelner Mitglieder oder Gruppen bis hin zu Fachvorträgen mit externen Referenten, wie z.B. Fotografieren in den Bergen oder Pflanzenkunde sein. Um möglichst solche Vorträge zu organisieren, die auch wirklich von Interesse sind, rufe ich an dieser Stelle alle Mitglieder auf mir Vorschläge und Themen an die E-Mail: Armin.Kehl@dav-konstanz.de oder an die Geschäftstelle zu schicken. Ich freue mich darauf, ein abwechslungsreiches Programm zu gestalten.

Armin Kehl

bodensee therme konstanz

... Zeit für mich

Täglich von 9 bis 22 Uhr
Sauna ab 10 Uhr

Dienstags Damensauna

Werktags Wassergymnastik
um 11, 15 und 19 Uhr

Bodensee-Therme Konstanz
Zur Therme 2, 78464 Konstanz

www.therme-konstanz.de

Wegereferent

In den letzten Jahren bin ich davon ausgegangen, dass es für die Sektion Konstanz mit über 6.000 Mitgliedern mit Sicherheit kein Problem ist, für alle anfallenden Aufgaben ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden. Bis ich, im letzten Heft, die Zeilen von Ottokar Groten gelesen habe.
Einige Überlegungen mit der Familie und mehrere Telefonate mit dem Vorstand später stand dann fest, dass ich die vakante Stelle des Wegewartes zunächst kommissarisch übernehmen werde. Das war Mitte August. Seitdem war ich zweimal für sechs Tage auf der Konstanzer Hütte, habe mir einen Teil des zukünftigen Arbeitsgebietes angeschaut, erste kleinere Arbeiten durchgeführt und festgestellt, das das Wegewarteamt wohl schon länger vakant ist...

Mein Name ist Robert Wagner, ich komme aus Singen, bin verheiratet und habe drei Kinder. Die Legende besagt, dass ich im Alter von vier Jahren auf die Barmer Hütte gelaufen bin. Diese Wanderung hat keine bleibenden Schäden hinterlassen und durch die Tätigkeit als Wegewart kann ich in Zukunft meiner noch immer anhaltenden Begeisterung für die Berge ungehemmt und verbunden mit einer sinnvollen Tätigkeit fröhnen.

Zum Arbeitsgebiet der Sektion Konstanz gehören ca. 12km Forst- etwa 14km Wanderwege, verteilt auf Rosanna-, Fasul- und Pfluntal. Viele der anfallenden Arbeiten werde ich alleine durchführen können, für andere, insbesondere Wegesanierungs- und Instandhaltungsarbeiten, werde ich Hilfe benötigen. Falls Sie zu den Unerschrockenen gehören, die ein Wochenende im wunderschönen Verwall mit einem Arbeitseinsatz und exquisitem Essen auf der Konstanzer Hütte verbinden möchten, schreiben Sie mir einfach eine mail an robert.wagner@dav-konstanz.de oder hinterlassen Sie auf der Geschäftsstelle Ihre Telefonnummer. Meine Idee ist es, eine „Mitarbeiterliste“ zu erstellen, die dann bei Bedarf die Suche nach Helfern erleichtert.

Robert Wagner

Neues Redaktionsteam

Für unsere Mitteilungshefte haben wir seit Herbst ein Redaktionsteam gegründet. Dabei sind Steffi Zieten, in deren Vorstandsressort die Sektionsmitteilungen angesiedelt sind, weiter aus dem Vorstand Ottokar Groten, von der Geschäftsstelle Helga Brüderle und Annette Kälberer, die bei redaktionellen Arbeiten Erfahrung besitzt. Ich freue mich über diese Erweiterung, denn die vielfältigen Arbeiten bis zum Erscheinen eines Heftes sind in einem Team weit besser zu bewältigen.
Danken möchten wir allen die sich auch bisher schon eingebracht haben mit Berichten und Bildern und so zur Gestaltung unserer Hefte beigetragen haben. Gerne nehmen wir auch Anregungen und Verbesserungsvorschläge von Euch an, denn mit Eurem Engagement steigert sich die Qualität unserer Mitteilungen.

Werner Breinlinger

Infos aus der Geschäftsstelle

Abbuchung

Der Beitrag für das Jahr 2013 wird von der Sektion Konstanz am 14. Dezember 2012 von der bei uns angegebenen Bankverbindung abgebucht. Haben wir Ihre aktuelle Bankverbindung?
Wenn nicht, bitten wir um eine formlose Mittelung der neuen Bankdaten. Rücklastschriften machen viel Arbeit - und kosten uns Geld.

Beitragshöhe

Der Beitrag für 2013 bleibt unverändert gegenüber 2012. A-Mitglieder 55,00 Euro, B-Mitglieder 33,00 Euro. Kinder allein 25,00 Euro. Der Familienbeitrag ist 98,00 Euro. Junioren im Alten von 18 bis 25 Jahren bezahlen 33,00 Euro. Wenn Sie im Laufe des Jahres 2013 ihren 26. Geburtstag haben wird der Beitrag für das ganze Jahr auf 55,00 Euro angehoben.

Mitgliedsausweise

Die Ausweise 2012 sind bis zum 28. Februar 2013 gültig. Die neuen Ausweise werden automatisch Anfang Februar versendet. Konnte der Beitrag nicht abgebucht werden, oder wenn die Adresse nicht stimmt, kommen die Ausweise in die Geschäftsstelle nach Konstanz.

Beitragserhöhung für 2014

In der Jahreshauptversammlung der Sektion im März wird über eine Beitragserhöhung ab dem 01.01.14 diskutiert werden. Weitere Informationen hierzu im Editorial auf Seite 4.

Kündigungen

Austritte aus dem Alpenverein für das folgende Jahr nimmt die Sektion bis zum 30. November eines Jahres entgegen.

Unsere nächsten Sektionsveranstaltungen:

14.3.2013 Jahreshauptversammlung

27.4.2013 Frühlingsfest

29./30.6.2013 Sektionstag

SEKTION KONSTANZ DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung

(§§ 22 Abs. 1 und 24 der Satzung)

Am Donnerstag, 14. 3. 2013 um 19.30 Uhr
im Hotel Barbarossa in Konstanz

Vorläufige Tagesordnungspunkte

1. Berichte 2012
   von Fachreferenten und Vorstand
   von Schatzmeister und Rechnungsprüfer

2. Entlastung

3. Ergänzungswahlen 1. und 2. Vorstand, Beisitzer,
   Wegereferent- u. Referent Öffentlichkeitsarbeit

4. Änderung der Satzung zu § 6 Abs. 3

5. Mitgliedsbeiträge neu ab 2014

6. Klettersteig bei der Konstanzer Hütte

7. Anträge, Ergänzungen, Verschiedenes

Horst Postel
1. Vorsitzender

Konstanzer Hütte

Seit diesem Jahr betreibt das neue Pächterehepaar Petra und Urban Bolter unsere Konstanzer Hütte. Darüber haben wir im letzten Mitteilungsheft Nr. 124 auf Seite 24 und 25 informiert. Schon ihr Einstand beim Kennenlern-Wochenende kam gut an. Die allgemeine Zufriedenheit, zeigt sich in den Reaktionen der Besucher 2012 im dem „Hüttentest".

Der „Hüttentest" ist eine Internetseite auf der Berghütten bewertet werden können. Die Kommentare zu unserer Hütte möchte wir euch nicht vorenthalten.
Siehe **www.huettentest.de**

Werner Breinlinger

Beurteilungen unserer Besucher im „Hüttentest"

Eintrag vom: 11.09.2012
Sehr hübsche, gemütliche Hütte, sehr saubere sanitäre Einrichtungen (gratis warmes Wasser in den Duschen!)
Das Hüttenteam ist sehr freundlich und zuvorkommend und hat uns bei allen Fragen weitergeholfen. Das Essen sowie das Frühstücksbuffet waren mit Abstand das Beste,was wir in den letzten Tagen bekommen haben, da kann so manches Restaurant nicht mithalten.

Eintrag vom: 31.08.2012
nettes Hüttenteam, hilfreicher Hüttenwirt, gutes Essen.

Eintrag vom: 26.08.2012
Sehr schön im Wald gelegene Hütte. Sehr gemütlich, nettes zuvorkommendes Hüttenteam.

Eintrag vom: 24.08.2012
Erstklassiges Essen. Hier könnte mancher Restaurantkoch noch etwas lernen. Leider gab es zum Frühstück nur kräftiges Vollkornbrot und kein Weissbrot zur Auswahl.

Eintrag vom: 17.08.2012
Oh wie sind wir verwöhnt worden in dieser herrlichen Umgebung! Die Ausstattung der Hütte ist bilderbuchmäßig,da könnte man grad einen Film drehen! Alles sehr gepflegt+vor allem die BRETTLJAUSE war ein echter Traum - soo liebevoll gerichtet, soo viel Leckeres! Die Küche tut viel mehr, als man von einer Hütte erwartet! Und Maria ist wirklich reizend!

Eintrag vom: 17.07.2012
Sehr gutes, frisches Essen. Nicht nur Wanderer, sondern auch viele Mountainbiker. Gute Betten im Lager, die keinen Lärm machen beim Umdrehen.

Eintrag vom: 02.07.2012
Gut durchdachte Hüttenaufteilung (Lager nicht über Gastraum), liebevoll gestaltete Hütteneinrichtung, sehr sehr netter Wirt, der uns auch bei der weiteren Tourenplanung (Nachbarhütte schon auf oder noch zu) behilflich war, selbstgemachte Speisen durch eigenen Koch - dabei nicht überteuert - alles bestens und empfehlenswert !!!

Verstorbene Mitglieder

ab März 2011 bis September 2012

Name, Vorname	Gestorben am:	Mitglied seit:
Walter Fuchs	März 2011	1986
Günther Luther	01.11.2011	1949
Werner Schwarzwälder	08.12.2011	1988
Rita Litterst	11.01.2012	1955
Walter Kirchgässner	2012	1950
Ursula Engesser	18.02.2012	1978
Kriemhild Marquart	18.03.2012	1963
Franz Ruso	10.04.2012	1964
Dorle Schätzl	24.03.2012	1968
Thomas Naberfeld	30.03.2012	1969
Eberhard Schiess	21.06.2012	1955
Helmut Gänswein	August 2012	1954
Brynja Sutter	August 2012	2012
Fritz Peter Bung	31.08.2012	1935
Stefan Haser	Sept. 2012	1956

Nachruf
FRITZ-PETER BUNG

Der Vorstand der Sektion Konstanz des Alpenvereins trauert um seinen Bergkameraden Fritz Peter Bung, der schon 1935, mit 7 Jahren, in den Alpenverein aufgenommen wurde.
Fritz-Peter Bung war 27 Jahre lang Vorstandsmitglied der Sektion, von April 1975 bis März 1987 zweiter Vorsitzender, von März 1987 bis März 2002 Schatzmeister. In seine Amtszeit als Finanzverwalter fielen die durch einen Murenabgang erfolgte Zerstörung der alten und der Bau der neuen Konstanzer Hütte, die 125-Jahrfeier der Sektion mit zahlreichen Veranstaltungen wie Festabend, Podiumsdiskussion und Landesverbandstagung. Diese Aktionen waren mit einem enormen zusätzlichen Arbeitsaufwand verbunden, welchen Fritz-Peter vorbildlich meisterte.
In Anbetracht dieser Verdienste wurde Fritz-Peter 1996 zum Ehrenmitglied ernannt.
Auch in Notsituationen stand uns Fritz-Peter als Pfarrer stets zur Seite, und dabei denke ich an das Lawinenunglück am Kreuz und den Tod meines Kameraden Schorsch Bernhard am Schreckhorn.
Fritz-Peter führte als begeisterter Bergsteiger zahlreiche Bergtouren und botanische Wanderungen, bei denen er bis zu 60 Teilnehmern die Schönheit und den Reiz der Berge vermittelte. Zusammen mit meiner Frau habe ich immer wieder an diesen Exkursionen teilgenommen. Mit ihm zogen wir u.a. hinauf in die Eisregionen von Königspitze und Weißmies.

Es waren Momente des Glücks, wenn wir uns nach anstrengenden Aufstiegen am Gipfel die Hände reichen, Augenblicke der Freude, wenn wir die Werke der Schöpfung von oben betrachten und bewundern konnten.

Unvergeßlich bleibt die Erinnerung an die von Fritz-Peter auf dem Gipfel des Jegihorns, umgeben von hohen Bergen, spontan gehaltene Andacht mit Gebet und Gesang, zu der aus dem Saastal die Kirchenglocken zu uns heraufdrangen.

Ich denke gern an die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Fritz-Peter im Sektionsvorstand zurück, die auch für mich eine Bereicherung war. Als ich nach 10 Jahren meine Verantwortung als 1. Vorsitzender der Sektion abgeben wollte, waren wir uns einig, daß wir gemeinsam den Vorstand verlassen werden. Ich werde den Freund und zuverlässigen Mitarbeiter in bester Erinnerung behalten. Die Sektion Konstanz hat ihm viel zu verdanken.

Raimund Steinhoff

Lofoten Trekking 2012 - Jugendleiter

Völlig abgekämpft, ungeduscht, genervt voneinander und von den Angestellten der norwegischen Flugsicherung saßen wir am 9. Juni 2012 in Bodø – nördlich vom Polarkreis, nördlich von der Südspitze Grönlands, nördlicher als jeder Ort, an dem wir bisher waren – auf dem Flughafen und fragten uns, wie wir nach Hause kommen sollten. Die Lage war prekär, das mündliche Abitur mussten 3 von uns in naher Zukunft ablegen, ein Nichterscheinen kam nicht in Frage. Wie also Oslo, unser nächstes Ziel erreichen, wenn die Flugzeuge zwar fliegen, aber keine Passagiere einsteigen können, weil die Flugsicherung streikt?

Was hatte uns überhaupt in diese 40.000-Einwohner Stadt verschlagen? Es war die Fähre. Die Fähre vom Festland auf die Lofoten. Viele sagen, dass sich, wer auch immer diese rund 80 mit Tunneln und Fähren verbundenen Inseln erschaffen hat, prahlen wollte mit allem, was er zu bieten hat. Hunderte Meter hohe Felswände fallen in das Meer hinab, zwischen den Bergen immer wieder Fjorde, die das türkisblaue Wasser ins Landesinnere bringen. Die Lofoten lockten uns, eine Gruppe von Abiturienten und Studenten, mit ihrer Abgeschiedenheit und ihrer gigantischen Landschaft an.

Wir kamen nachts in Bodø an, die Sonne schien gerade unter zu gehen. Doch auch nachdem wir unser Gepäck geholt hatten und durch die menschenleeren Straßen zum Fährhafen liefen, war die Sonne noch immer zur Stelle. Mit der Nachtfähre fuhren wir den Lofoten entgegen, die sich von ihrer besten Seite zeigten. Rote Häuser, steile Felswände und grünes Moos, in das wir uns sogleich legten, um uns von der Reise zu erholen. Wir hatten keinen Plan und keine Zeitvorgaben. Als wir in Moskenes im Süden von den Lofo-

ten auf der Insel Moskenesoy ankamen, wussten wir nur, dass der Berg Reinebringen ganz in der Nähe eine wunderbare Aussicht bot. Wir machten uns auf und entdeckten gleich, dass die Norweger pragmatische Wegebauer sind: Der schnellste Weg nach oben führt bergauf. Fast ohne Kehren also bestiegen wir unseren ersten Gipfel. Die Aussicht ließ uns die anstrengende Reise vergessen und wir freuten uns auf die kommenden Tage.
Abends begann der Weg zu unserem nächsten Fernziel: Die Kvalvika-Strände. Wir hatten gelesen, dass sie zu den 10 schönsten Stränden der Welt gekürt worden waren. Auf nur einer unserer Karten war ein Weg dorthin eingezeichnet. Nach wenigen Metern verliert dieser sich jedoch und man wandert 3 Tage lang durch das absolut menschenleere Hinterland der Inselgruppe. Neben strapaziösen Abschnitten über schneebedeckte Joche, durch mit Wasser vollgesogenen Moostälern und schier undurchdringbaren Gestrüpp erlebt man auf dieser wegelosen Etappe viele Glücksmomente. Am beeindruckensten wohl ist das Licht, das sich zwar im Laufe des Tages ändert, aber immer da ist. Die Stirnlampen haben wir auf jeden Fall umsonst eingesteckt.

Nach 3 Tagen erreichten wir die Strände, die Anstrengung hatte sich gelohnt.
Der weiße Sand zwischen Steilküsten und vor grünen Wiesen sah aus wie der in einem Land in der Südsee, nur die Wassertemperatur erinnerte uns an unsere geographische Position.

Als nächstes besuchten wir Nusfjord, ein Museumsdorf und Unesco Weltkulturerbe. Hier findet man das Bilderbuch-Norwegen, das es in Moskenes nicht unbedingt gibt.
Mit dem Bus machten wir uns danach auf den Weg zum Ort mit dem kürzesten Namen der Welt: Å.
Das tollste in Å ist die alte Bäckerei, in der nette Bäckerinnen Zimtschnecken verkaufen, die nach 7 Tagen Maggi-Küche wie der Himmel auf Erden schmecken.
Auch in Å kann man etwas über das traditionelle Leben der Insel-Bewohner erfahren, es gibt eine alte Tranbrennerei und ein Stockfischmuseum. Noch heute spielt die Fischerei eine große Rolle auf den Lofoten, ist sie doch der Hauptwirtschaftszweig neben dem Tourismus.
Gerade hatten wir uns an das Licht, die Einsamkeit und das Wandern gewöhnt, da erreicht uns die unheilvolle SMS der Fluggesellschaft, die uns dazu bringt, einen Tag früher als geplant mit der Fähre überzusetzen. Zum Glück fing mit unserer Heimreisen-Odysee auch das schlechte Wetter an, so dass wir zumindest die Wärme und Trockenheit der Fähre schätzen konnten.
Da saßen wir nun, in Bodo auf dem Flughafen und suchten nach einer Reise-Alternative. Schlussendlich erreichten wir nach etlichen Stunden in Zug und Bus und einer Nacht in Trondheim endlich Oslo. Beide Städte machen Lust auf mehr Norwegen und verderben die Lust auf Alkoholkonsum: 0,6l Bier für umgerechnet 13 Euro – das EM-Spiel der Deutschen haben wir trotzdem im Biergarten geschaut und uns schon sehr zuhause gefühlt.

So ging eine sehr lehrreiche Zeit in Norwegen zu Ende – Nicht am Trockenfisch riechen und Schafspfade nicht mit Wanderwegen verwechseln – die wir alle noch lange in Erinnerung behalten werden.

Mit dabei waren Julian Heyne, Adrian Philipp, Stefanus Stahl, Mareike Höll, Florian Rümler, Jonas Bentele und ich

Leonie Wallisch

Hochtourenwoche

6 Tage Schnee, Eis und hohe Berge!

Die lange geforderte Hochtourenwoche in den Ötztaler Alpen fand nun endlich statt. Los ging es um 7 Uhr am Parkplatz des Media-Marktes in Konstanz. Das Material wurde zum Kontrollieren ausgepackt und überprüft. Danach durfte es wieder eingepackt werden. Und auf ging es in Richtung Ötztal, drei Stunden später hielten wir an unserem Parkplatz in Vent.

Die Pickel, Steigeisen und Seile wurden verteilt und los ging es. Zur ersten Hütte waren wir noch auf normale Wanderwegen und Asphalt unterwegs. Hier wurde das erste Mal unser Material auf die Probe gestellt als wir in regelmäßigen Abständen vollgeregnet wurden. Als wir in der Hütte ankamen, haben wir erst mal unser ganzes Material ausgepackt und die Zimmer bezogen. Also erst mal ausruhen und ein Nickerchen machen - von wegen! Arne, Larissa und Jacob eröffneten uns, dass sich die Steigeisen nicht von selber einstellen und dass auch Spaltenbergung gelernt sein will. Also rafften wir uns alle wieder auf und stellten im inzwischen beheizten Trockenraum unsere Steigeisen ein. Und weil das so schnell ging hatten wir auch noch Zeit, in Dreiergruppen, im trockenen und ganz ohne Stress uns die ersten Handgriffe der Spaltenbergung beibringen zu lassen.

Das Timing war wie immer perfekt, als wir fertig waren gab es Abendessen. Danach wurde noch die Tour zu Ende geplant und unser Abmarschzeitpunkt auf 10 Uhr festgelegt. Wir verkrochen uns so langsam in Richtung Zimmer mit Träumen von strahlendem Sonnen-

schein, steile Gletscher und kristallklarem Eis. Als ich aufwachte sah ich schon die Sonne durchs Fenster linsen, aber nix wars mit Sonne, geschneit hatte es die ganze Nacht durch und es gab 10 cm Neuschnee, naja, immerhin hell war es dadurch. Also schnell gefrühstückt und weiter ging es mit vollen Bäuchen und Rücksäcken mit durchschnittlich 10 Metern Sicht.

Als wir nach ein paar Stunden am Gletscherrand ankamen, die Steigeisen anzogen und das Seil anlegten, kam das erwartete Hochtourenfeeling auf. Und nach schlappen vier Stunden im Schnee waren wir auch schon an der Hütte, allerhöchste Zeit für eine Mahlzeit, und die kam dann auch und wie ich behaupte eines der besten Essen der Tour. Auf dem Brandenburger Haus verbrachten wir also die nächsten drei Tage, zuerst wurde das Spaltenbergen in einem Windkolk und dann auch in einer richtigen Spalte geübt. Ein bisschen Überwindung hat es schon gebraucht einfach mal so in eine Spalte zu hüpfen, aber wir waren ja auch nicht zum Vergnügen hier.

Das Wetter hat immer noch nicht so ganz mitgespielt und die ersten Blasen gab es auch schon an den einen oder anderen Füßen. Aber auf eine Tour hat uns das Wetter dann doch noch gelassen, und was für eine! Wir sind auf den Hausberg und sind von da aus einem wunderbar ausgesetzten und schmalen Grat gefolgt. Durch den immer noch liegendem Schnee wurde das Ganze noch etwas kniffliger, aber dank gut gelegter Fixseile von Arne, Jacob und Larissa konnten alle die Strecke in Nullkommanix bewältigen.

Bei dem Mittagessen, das wie immer aus Nüssen, etwas Schokolade und Wasser bestand hat sich sogar die Sonne kurz blicken lassen. Im weiteren Verlauf der Tour sogar noch öfter! Denn als wir schließlich das letzte Couloir hinunter auf den Gletscherrand sind, standen wir vollkommen in der Sonne. Nachdem wir einen wundervollen Ausblick auf das Ötztal genossen haben, flogen auch schon die ersten Schneebälle. Die weiter unten am Hang Stehenden wurden gna-

denlos zum Gletscherrand getrieben und ihnen blieb nichts anderes mehr übrig als sich in selbstgebauten Schneehöhlen zu vergraben. Ausgepowert gingen wir zum Gletscher und seilten uns an. Nachdem der schusselige Jakob seinen Pickel wiedergefunden hatte, ging es auch schon los zurück zur Hütte, wo uns ein wunderbares Abendessen erwartete.

Von dort aus wurde die nächste Tour von Klara und zu kleinen Teilen meiner Wenigkeit geplant. Wir legten den Abmarschzeitpunkt auf ca. halb sieben fest, das bedeutete, dass wir um halb sechs aufstehen mussten, endlich bekamen wir mal die richtigen Strapazen einer Hochtour zu spüren, wie Arne uns mehrmals vermittelte.Los ging es nach dem leicht gefrorenen Frühstück um zwanzig nach sieben. Zu diesem Zeitpunkt hörte man vor allem Jacob herummaulen, der sich darüber beschwerte, dass wir nicht bei Sonnenaufgang auf dem Gipfel waren.

Er verstummte aber schnell wieder als die Sonne die ersten Gipfel in goldenes Licht tauchte und wir über den angefrorenen Schnee in Richtung unseres ersten Gipfels stiegen, dem Fluchtkogel mit 3500 Metern Höhe. Wir stapften vorbei am Windkolk und stiegen in die Gipfelflanke ein, die wir nun seilfrei gingen, da die Gefahr eines Mitreißsturzes zu groß und der Gletscher aper war.

Die Flanke war aber mit „nur“ 30 Grad noch recht einfach zu begehen. Auf dem Gipfel suchten wir dann den weiteren Weg, der vorbei an den imposanten Vernagtwänden einem steilen und verschneiten Grat folgte. Hier kamen wieder das Kletterkönnen von Arne, Larissa und Jacob zum Einsatz, die an der einen oder anderen Stelle ein Fixseil legten, damit wir sicher ankamen. Nachdem wir den finalen Grat hinunter waren, banden wir uns wieder ein und querten den Gletscher bis zu einem Wanderweg der uns zum heutigen Tagesziel bringen würde, der Breslauer Hütte.
Am Fuße des Gletschers genehmigten die heutigen Tourenleiter eine Mittagspause, bevor es jetzt wieder in normalen Wandersachen und zur Abwechslung ohne Seil und Steigeisen weiter in Richtung Hütte ging. Wir folgten dem Weg weiter bis zu unserer ersten Hütte, der Vernagthütte. Von da aus weiter marschierten wir ins Hinterland.Nach einem uns endlos anmutenden Weg quer durch die Prärie der Ötztaler Alpen kamen wir zu einem kleinen Bergsee wo es nach einer kurzen Wasserschlacht und Verschnaufpause auch schon weiter ging. Die letzte halbe Stunde zur Hütte war dann auch schnell geschafft. Auf der Hütte wurden wir von selbstgemachtem Mikrowellenessen und freundlichen Gastarbeitern bedient und von vorne bis hinten verwöhnt.

Arne erklärte uns dann, dass wir morgen auf unser großes Ziel, die Wildspitze, gehen würden, den zweithöchsten Berg Österreichs. Also ging es früh schlafen, weil wir wieder um sieben Uhr losgehen wollten. Nach dem Frühstück mussten wir leider auf Anna verzichten, die wegen ihrer gigantischen Blase am Fuß am Weitergehen gehindert war. Das stimmte uns natürlich traurig, hinderte uns aber nicht am Weiterlaufen. Also brachen wir auf und wühlten uns durch die Geröllfelder, bevor wir sie erblickten, die im Führer so eindrucksvoll beschreibene steile Eisrinne, naja, was davon übriggeblieben war, ist nun ein bisschen nasser Pappschnee und ein Klettersteig, aber trotzdem freuten wir uns auf den Gletscher dahinter. Also ging es gleich weiter über den Klettersteig hinweg auf den Gletscher.Inzwischen hatte sich auch das gute Wetter wieder von uns verabschiedet und wir standen mal wieder in Wind und Nebel.

Nach ca. zwei Stunden über den Gletscher und über eine kleine Felspassage standen wir alle auf dem Gipfel und genossen die herrliche Aussicht, die vor allem aus Nebel bestand. Schade, aber immerhin hatten wir nette Gesellschaft von ein paar Tschechen, die uns auch auf dem Weg runter ständig über den Weg gelaufen sind. Wieder an der Hütte wurde geduscht und sich wieder in Jogginghosen gehüllt. Das Abendessen fiel wie immer aus und uns wurde allen schmerzlich bewusst, dass es morgen wieder zurück ins erschreckend tief liegende Konstanz ging. Also wurde der Abend voll genutzt mit Memory, Mau Mau und Skat.
Als wir alle im Bett lagen, entbrannte die übliche Schlacht um die Kissen bevor auch Larissa und Jacob einschliefen.

Nach einer kurzen Einheit zum Thema selbst aus einer Spalte retten traten wir am nächsten Morgen alle wieder den Weg ins Tal an. An den Autos angekommen, gingen die Hartgesottenen noch schnell in den Fluss baden, bevor wir unser Gepäck einluden und Richtung Heimat düsten. Dort hatten wir nämlich allerhand zu erzählen, von Schnee, Eis, Kälte und jeder Menge Spaß, die garantiert jeder auf diesen genialen sieben Tagen hatte.

Viel Spaß mit den Bildern auf:
jdav-konstanz.de

Alexander Bock

Teilnehmer:
Anna Merkler, Alexander Bock, Dominik Feiden, Johannes Beyer, Klara Schönenberger, Lisa Genseleiter
Leiter:
Larissa Münzner, Jacob Heinemann, Arne Aerts

Die wilden Exen sind gewachsen.
Hier ihr aktuelles Bild auf dem Gipfel des Schesaplana (2965m).

Projekt 1800

Einige Schüler mit dem verschneiten Patteriol im Hintergrund.

Lernort Alpen

Dank einer großzügigen Spende konnte der Alpenverein Konstanz in Kooperation mit der Schulsozialarbeit der Stadtjugendpflege Radolfzell in der Teggingerschule mit zwölf Jugendlichen für drei Tage auf die Konstanzer Hütte in Österreich fahren.

Ziel war es mit Schülern in die Berge zu gehen, die sonst keinen Zugang dazu haben. Eine gemischte Gruppe neuzugewanderter Schüler aus der Internationalen Vorbereitungsklasse (IVK) und deutschen Schülern, machte möglich, dass die deutsche Sprache im Erleben gelernt werden konnte. Schüler der IVK Klasse erhalten anstelle des normalen Deutschunterrichts Deutsch als Fremdsprache. Begleitet wurde das Projekt von zwei erfahrenen Wanderleitern, die die Gruppe sicher führten. Hier einige Momentaufnahmen der Schüler: „Ein Frosch! Ein Frosch!“, ruft Julio begeistert und beobachtet das hüpfende Tier am Bach, während Kim und Sonita müde auf der Holzbank liegen und Müsliriegel und Sonne genießen. Dominic und Simon schmeißen Steine in den Fluss, an dem alle zuvor gemeinsam große Steinmännchen gebaut haben.

„Ich hab‘ wieder energy!“, lässt Vladimir die anderen wissen. Zeynep schnürt erneut die Wanderstiefel für die letzte Etappe durch die Rosanna-Schlucht ins Tal. Es kann weiter gehen! Die zwölf Kinder der Tegginger Schule kommen von der Konstanzer Hütte, hinter ihnen liegen ereignisreiche Wandertage mit Jutta Hertlein und Markus Brügel vom Alpenverein und dem Schulsozialarbeiter Hay-

dar Sanli: Sie haben beim Anstieg Anstrengungen auf sich genommen („weniger laufen wäre auch gut gewesen"), den Anblick von Wasserfällen und dem türkisglitzernden Verwall-See genossen, sind mutig durch Kuh- und Schafherden gegangen, liefen ausdauernd bei Wind und Regen bis sie den Schnee erreichten, haben leckere Spaghetti auf der Hütte gegessen, die Nächte in Stockbetten geschlafen und viel Spaß miteinander gehabt. Benedikt gefiel besonders die Landschaft, Julio die Teamarbeit. Luis will noch auf einen Gipfel.

Für Ali war vieles neu. Nicht nur die Bergwelt, sondern auch die deutschen Wörter dafür. Aber er lernt schnell. So weiß er nun, was „Gletscher", „Höhenmeter", „Wanderkarten" und „Schluchten" sind. Ähnlich geht es auch anderen Kindern, deren Muttersprache russisch, rumänisch oder spanisch ist. Die Berge erkunden, in der Natur sein und gemeinsam schwierige Situationen zu meistern - diese Erfahrungen wurden durch eine gelungene Kooperation zwischen der Schulsozialarbeit der Stadtjugendpflege Radolfzell, der Teggingerschule und dem Alpenverein ermöglicht.

Für die nette Unterkunft und Unterstützung vor Ort sei der Familie Bolter herzlich gedankt.

Steffi Zieten, Organisation DAV
Haydar Sanli, Stadtjugendpflege
Jutta Hertlein und Markus Brügel, Wanderleiter DAV

Wanderleiterin Jutta Hertlein mit den Schülern unterwegs (zweite von rechts).

An der gemütlichen Konstanzer Hütte mit dem Hüttenwart.

Einige Schüler am Schneefeld vom Nordostgrat des Patteriols.

Klettern mit Diabeteskindern

„Ich habe heute meine Höhenangst überwunden!“
oder „Ich bin über die ganze Slackline ohne Hilfe balanciert!“, das waren nur zwei Aussagen von begeisterten Kindern, die ihre ersten Erfahrungen mit der vertikalen Welt bzw. mit der Slackline im Kletterwerk Radolfzell sammeln durften.

In der ersten Pfingstferienwoche 2012 verbrachten dreißig an Diabetes erkrankte Kinder spannende Tage am Bodensee. Untergebracht waren die Mädchen und Jungen im Alter von 9 bis 13 Jahren, die meist schon von klein auf Diabetes haben, im Naturfreundehaus in Markelfingen. Neben einem Ausflug zum Wild- und Freizeitpark in Allensbach und einem feucht-fröhlichen „Wassertag“ am und im Bodensee, folgte am Donnerstag ein Ausflug in die vertikale Welt des Kletterwerks. Nachdem ich drei Jugendleiter für meinen „Aktionstag im Kletterwerk“ gewinnen konnte und der Vorstand der Sektion „grünes Licht“ für einen vergünstigten Eintrittspreis gab, stand der ungetrübten Kletterfreude nichts mehr im Wege. Neben den sportlichen Aktivitäten, waren auch Diabetes-Schulungen ein wichtiger Bestandteil des Tages. In Kleingruppen wurden zusammen mit dem Ärzteteam sowie den Diabetesberaterinnen wichtige Punkte und Aspekte, die bei sportlichen Aktivitäten zu berücksichtigen sind, erarbeitet und vorgestellt. Die jeweils andere Hälfte der Kinder konnte sich derweil an den Kletterwänden im Kinderkletterbereich, im Boulderbereich oder im Slacklineraum versuchen. Für den ein oder anderen kostete es schon Überwindung plötzlich so viel Luft unter den Füßen zu haben und auch beim

Bouldern oder Slacken sorgten die ungewohnten Bewegungsabläufe schnell für dicke Arme. Bei einer gut gegrillten Würstchenmischung, Brot und Rohkost wurden die benötigen BE's (Broteinheiten) schnell wieder zugeführt und so konnte es in die zweite Kletterrunde gehen. Nach einem abwechslungsreichen Tag im Kletterwerk brachte der seehas uns wieder zurück nach Markelfingen.

Bei der „Feedbackrunde" am Ende der Freizeit habe ich mich sehr gefreut, dass dem überwiegenden Teil der Kinder der Ausflug ins Kletterwerk und das gebotene Programm sehr gut gefallen hat. An dieser Stelle möchte ich beim Vorstand der Sektion, insbesondere bei Reinhard Schröter, beim Team der Kletterhalle und natürlich bei den Jugendleitern Stefan Feickert, Jonas Freihart und Georg Hasselberg für die tatkräftige Unterstützung beim Sichern und Betreuen der Kinder bedanken.

Die Kinder erhielten in der Freizeit die Möglichkeit, gemeinsam mehr über ihre Erkrankung und den Umgang damit zu lernen. Vor allem freuten sie sich darüber einmal zu erleben, dass es anderen Kindern genauso ergeht und sie unter Berücksichtigung einiger Regeln fast all das machen können, was alle Kindern gern machen. Dabei war die Herausforderung „Klettern" ein ganz besonderes Erlebnis.

Alexander Schäkel

Berliner Höhenweg

Sa., 18.Aug.

Kennt jemand Finkenberg? Obwohl wir aus verschiedenen Richtungen angereist sind haben wir uns wie verabredet beim Einstieg zum Heinrich Hecht Weg getroffen.

Wir, - das sind Doris, Heike, Sandra, Georg, Gunter, Horst und Bernd- wollen den Berliner Höhenweg erwandern. Der Heinrich Hecht Weg führt überwiegend durch schattigen Bergwald zur Gamshütte (1916 m), unserem 1. Stützpunkt.

Aufstieg 3 h und 900 HM, als Variante gibt's noch die Vordere Griesbergspitze mit zusätzlichen 800 HM.

So., 19.Aug.

Heute steht eine unserer Turbo-Etappen auf dem Plan. Lt. Beschreibung sind es von der Gamshütte zum Friesenberghaus (2498 m) 1400 HM und 7 bis 9 Stunden Gehzeit. Wir haben 8 h reine Gehzeit bei 1250 HM gebraucht. Selbst auf unserer Höhe war es fast unerträglich heiß, so dass wir die Gelegenheit zum Bad im eiskalten Wasser des Wesentlekarsees kurz unterhalb des Friesenberghauses gerne nutzten. Ein traumhaft schöner Tag mit Ausblicken auf Olperer, Hochfeiler und Großen Möseler.

Mo., 20.Aug.

Verpflegungstechnisch hat uns das Friesenberghaus nicht ganz überzeugt, dafür waren die Lager in Ordnung. Start um 8 Uhr, dann aber erst mal im steilen Sonnenhang über 200 HM hoch. Nach 2 h erreichen wir auf einem schönen Höhenweg die 2008 neu erbaute Olperer Hütte (2389 m). Da heute nur 6 h Laufzeit angesagt sind gibt es hier die erste Pause. Raschen Schrittes steigen wir die 600 HM in 1,25 h zum Schlegeisspeicher ab. Dort erschrecken uns Massen von Tagestouristen

und Eiskaffee gab's bei der Rast im Zamser Eck leider auch keinen. Nach einer kurzen Pause steigen wir in der Nachmittagshitze die 500 HM zum Furtschaglhaus (2298 m) auf. Super Abendessen im von 3 Seiten verglasten Gastraum mit Blick auf Großen Möseler und Furtschaglspitze.

Di., 21.Aug.

Da die Wettervorhersage Gewitter nicht ausschließt frühstücken wir bereits um 6 Uhr. Beim anschließenden Aufstieg sind alle dankbar für den frühen Abmarsch um 7 Uhr, so bringen wir die 850 m Aufstieg aufs Schönbichler Horn (3133 m) überwiegend im Schatten hinter uns. Der Gipfelaufstieg ist nicht ohne und sehr viel mit Drahtseilen versichert. Der Abstieg (1200 HM!) ist sehr beschwerlich, Gott sei Dank gibt es einen Eiskaffee-Stop in der Alpenrose (1878 m).
Die Berliner Hütte (2042 m) imponiert mit ihrem kolossalen Baustil der späten Gründerzeit - aber welche AV-Hütte kann schon mit komplett holzvertäfelten Räumen und einem 5m hohen Speisesaal mit Kronleuchtern aufwarten? Muß man gesehen haben, beim nächsten Mal würden wir aber in der Alpenrose übernachten.

Mi., 22.Aug.

Das Frühstück blieb doch etwas hinter den Erwartungen zurück, die der imposante Speisesaal geweckt hatte. Abmarsch wieder um 7 Uhr bei leichter Bewölkung im Schatten. Der Umweg über die Melkerscharte wird als Trainingseinheit „leichte Blockkletterei" definiert. Einzig unser 1. Vorsitzender Horst verlustiert sich beim Mineraliensuchen und nimmt die Abkürzung zur Mörchenscharte, um sich 2 Stunden als Schartenwächter zu betätigen. Mit seinem frisch gebügelten weißen Hemd ist er auch allen aufgefallen und war Die Attraktion in der Scharte.
Der steile, seilversicherte Abstieg war jetzt eine Kleinigkeit für alle Teilnehmer und erwies sich sogar als angenehmer als gestern. Lediglich der Gegenanstieg von 400 HM erwies sich als sehr schweißtreibend. Die Greizer Hütte (2227 m) ist eine urige und gemütliche Hütte. Bei der Ankunft wird man von den beiden Hausziegen begrüßt.

Do., 23.Aug.

Bei wolkenlosem Himmel bewältigen wir den Großteil der 400 HM zur Lapenscharte im Schatten. Der steile Abstieg - wie üblich teilweise durch Blockwerk - war nochmals eine Belastungsprobe für die Knie. Anschließend wandern wir ohne große Höhenverluste über dem Talgrund zur Kasseler Hütte (2177 m), dabei queren wir viele Bäche und die - mal wieder - seilversicherte Elsenklamm.
Kurz vor der Hütte noch über eine schaukelnde Hängebrücke mit Tiefblick.

Fr., 24.Aug.

Eigentlich steht heute unsere 2. Turbo-Etappe mit 9 h Gehzeit auf dem Plan. Es gewittert und regnet stellenweise heftig seit dem frühen Abend und die ganze Nacht durch. Als es morgens um 8 Uhr immer noch regnet, ist für uns klar, dass wir diesen Tag nicht wie geplant wandern werden. Der Hüttenwirt hat uns am Abend auch noch vor den teils sehr

großen Blöcken gewarnt, die durch ihren Flechtenbewuchs bei Regen gefährlich rutschig werden. So steigen wir erst mal in's Tal zur Grüne-Wand Hütte (1438 m) ab. Während wir bei einem Kaffee noch überlegen, ob wir von der Staumauer des Speichers Stillup zur Karl-von-Edel Hütte aufsteigen sollen um morgen noch die Ahornspitze (2976 m) zu besteigen nimmt uns ein weiterer Regenschauer die Entscheidung ab. Gemeinsam beschließen wir mit dem Kleinbus nach Mayrhofen zu fahren und unsere Tour zu beenden. Wenn man sich die Kommentare auf der Homepage der Kasseler Hütte (schwere Unwetterschäden) anschaut wohl keine schlechte Entscheidung.
Generell ist zu sagen, dass diese Tour sowohl den technisch versierten als auch konditionsstarken Wanderer erfordert. Auch wenn alle Wege gut versichert sind ist doch ständige Konzentration gefordert. Der Wettergott war uns - mal wieder - überwiegend hold gesonnen, so daß die um 1 Tag vorgezogene Rückreise keinem wehtat.

Bernhard Teufel

Informieren Sie sich.
Kostenlose Busfahrten zu Projekten in der Bodenseeregion:
www.erlebnistour-erneuerbare-energien.de

... und investieren Sie auch ihr Geld in Projekte die regenerativ sind - beteiligen Sie sich bei solarcomplex.

solarcomplex gibt neues Beteiligungskapital aus.
Prospekt anfordern: 07731 - 8274-0

solarcomplex:

solarcomplex AG, Ekkehardstr. 10, 78224 Singen www.solarcomplex.de

Wanderungen mit dem Touristenklub Tabor im Böhmischen Paradies

Nach Besichtigung der Burgruine Frydstejn führt der Weg zum Pantheon.

Auch beim diesjährigen Treffen zeigte sich, dass nach 18 Jahren das Interesse an gemeinsamen Wanderungen sowohl beim Touristenklub Tabor wie bei der Sektion Konstanz keinesfalls nachgelassen hatte.Unterwegs bietet sich immer die beste Möglichkeit, Landschaft und Kultur des jeweiligen Gastlandes kennen zu lernen und die Freundschaft zu vertiefen.

Richard Cerny beglückte seine Konstanzer Freunde in diesem Sommer mit dem Böhmischen Paradies. Diese Region war in prähistorischer Zeit von einem Kreidemeer bedeckt. Das hinterließ mächtige Ablagerungen, die eine ausgedehnte Sandsteintafel bildeten. Durch Vulkanismus zerfiel das Massiv. Ergüsse des Magmas bildeten Basalterhebungen. Durch die lange währende Erosion entstanden bizarre Felsenstädte und malerische Täler. Zu den Veränderungen trug auch der Fluß Jizera bei, der sein Flußbett mehrmals veränderte.

In Zusammenarbeit mit Dieter Kleiner hatte Richard für die Zeit vom 22. bis 29. Juli 2012 für diese Region ein vielversprechendes Programm ausgearbeitet, das dank der Wetterverhältnisse in vollem Umfang durchgeführt werden konnte.

Nach der Anfahrt über fast 700 km trafen sich die 23 Teilnehmer – 12 von der Sektion Konstanz und 11 vom Touristenklub Tabor - im Ort Frydstejn-Roudny, im Nord-Tschechien gelegen. Herzlich war die Begrüßung unter Freunden, aber auch die Neulinge fanden trotz der unterschiedlichen Sprache schnell Kontakt.

Am Montag besuchte die Gruppe zunächst zum Geld wechseln die Stadt Turnov. Nach der Besteigung der Burgruine Parez folgten Auf- und Abstiege im Naturreservat Prachovské skály, den bekanntesten Felsformationen des Paradieses, ein Eldorado auch für Kletterer. Alle Teilnehmer waren von den Felswänden, Türmen und Nadeln sowie den Aussichtskanzeln - von denen ein Teil über Treppen, Leitern und Brücken erreichbar - beeindruckt. Die Besichtigung der Stadt Jicin mit ihrem Uhrturm, dem Marktplatz, der Kirche und historischen Gebäuden beendeten den ersten erlebnisreichen Tag.

Am Dienstag wanderte die Gruppe von der Paßhöhe über Frydstejn zunächst zum Turm Kopanina, um die Aussicht zu genießen, nach dem Abstieg zur Burgruine Frydstejn folgte die Besichtigung der aus dem 14 Jahrhundert stammenden Burg und die Besteigung des 15 m hohen Turmes. Nächstes Ziel waren die aus dem Tertiär stammenden bizarren Kreidesandsteinfelsen mit dem auf der ehemaligen Feste Vranov errichteten Pantheon, die Ausblicke auf den Fluß Jizero und den Ort Malá Skála gewährten. Dem Abstieg zum genannten Ort folgten der Gegenanstieg zum Felsturm Sokol sowie zu den Felsgebilden von Besednické skaly.

In den Westen des Paradieses führte die Tour am dritten Tag. Die Felsformationen von Drabské svetnicky und Prihazy wurden erwandert, der 463 m hohe Berg Muzsky mit dem Denkmal, das an die Kämpfe im Jahre 1866 erinnern soll, bestiegen und die in den Felsen eingebaute Burg Velecov besucht.

Am Donnerstag stand die Führung durch das Jagdschloß Humbrecht im Programm, dem sich die Besichtigung des Ortes Sobotka mit Kirche und Blockhäusern anschloß. Dann wanderte die Schar durch die Täler Vesecky Plákanek und Plakánek zur Burg Kost, eine der schönsten, größten und besterhaltensten Burgen von Tschechien, zwischen morastigen Tälern und Teichen, auf einem Sandsteinfelsen erbaut. Durch das Tal von Prokopské údoli gelangten die Wanderer zum Ort Libosovice.
Ein weiterer Höhepunkt lag in der Besichtigung der Burgruine Trosky, im 14. Jahrhundert auf zwei Vulkangipfeln errichtet. Von hier beeindruckte wieder einmal die Schau über die weite Landschaft mit Hügeln und Tälern, dem Waldreichtum, zahlreichen Teichen und den riesigen Getreidefeldern.

Das Gebiet um Hrubrá skála wurde am Freitag angefahren. Dem Aufstieg zum als Weltkulturerbe eingestuften Gutshaus Kopic folgte der Abstieg ins Tal, wo der ungelernte Bildhauer Kopic zahlreiche Reliefs, auch mit Motiven aus der böhmischen Geschichte, in die Felsen eingemeißelt hatte. Später musste man auf die Besichtigung des Schlosses Hrubá Skála wegen einer Veranstaltung verzichten, doch der nahe gelegene Felsturm bot wieder lohnende Ausblicke. Faszinierend war die anschließende Wanderung durch das Felslabyrinth Mysi dira im Talgrund.

Wer gedacht hatte, eine Steigerung der Felslandschaft sei nicht mehr möglich, wurde hier eines Besseren belehrt. Die Aussichten von den Felstürmen Mariánska, Kapelnik, Janova, die Besichtigung der Burg Valdstejn und der Abstieg vom Turm Hlavatice nach Turnov beendeten den Tagesablauf.

Der letzte Tag sah eine Wanderung entlang der Flüsse Jizera und Kamenice vor, die bei zunehmender Wärme im schattigen Wald Erholung bot. Luftig war es bei der Schau vom Aussichtturm Rozhledna na Kazákove in 744 m Höhe, der eine umfassende Rundsicht bot. Mit der Besteigung der Burgruine Rotstejn endete das Exkursionsprogramm.

Bei den gemütlichen Abenden sorgten gemeinsam gesungene tschechische und deutsche Lieder, von Manfred Rummel auf dem Schifferklavier begleitet, anregende Gespräche sowie ein Grillabend für gute Stimmung. Unsere tschechischen Freunde trugen mit guten Deutschkenntnissen zur Verständigung bei. In der Pension „U Pestu" waren die Teilnehmer gut untergebracht und mit Abendessen und Frühstück versorgt.

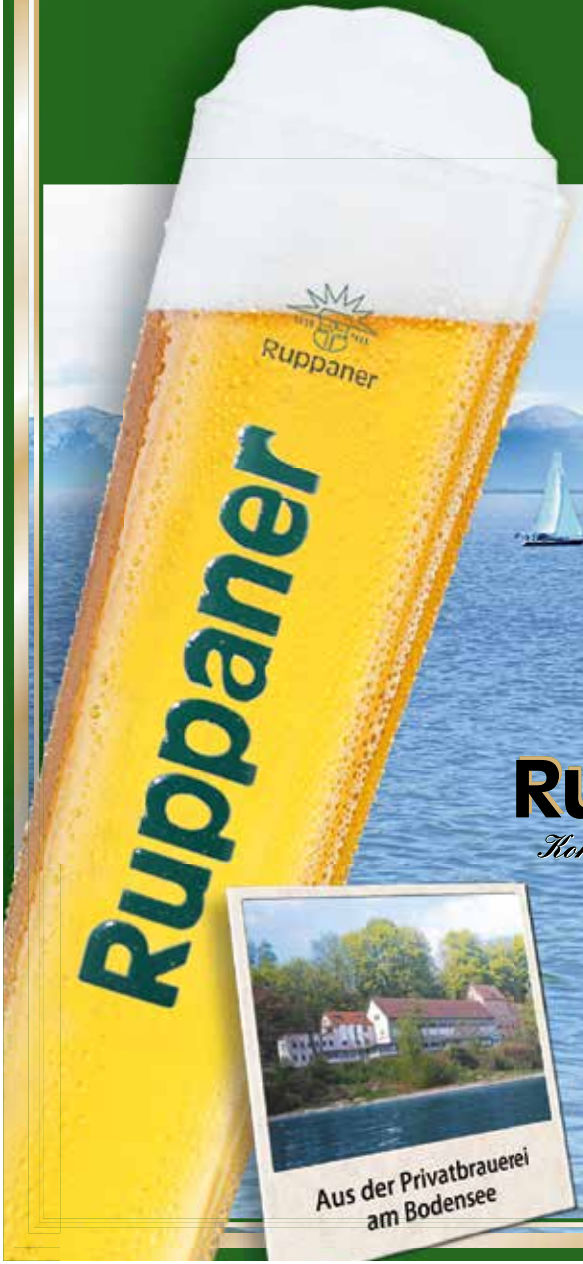
Beim Abschied begrüßten alle den Vorschlag Dieter Kleiners, sich im kommenden Jahr zur Tourenwoche im Schwarzwald wiederzusehen.

Raimund Steinhoff

Tourengruppe auf einem Felsturm im Naturreservat Prachovské skály.

Das Bier vom See

Kurze Wege - frisches Bier!



SEIT 1795

Ruppaner

Konstanzer Brautradition

Aus der Privatbrauerei am Bodensee

Gutes vom See

www.ruppaner.de

Oberalpstock - Piz Giuv

31. März bis 01. April 2012.

Organisationsmarathon zum Oberalpstock, aber schon am Bächenfirn bist Du allein.

Nicht nur das Wetter kann das ‚Aus' einer Tour bedeuten; dieses Mal ist es ein ‚Grippetief', das einen Führer und zwei Teilnehmer der als Doppeltour zum Oberalpstock geplanten Sektionsveranstaltung ans Bett fesselt. Weil aber ‚doppel' nicht nur heißt: ein Gipfel - zwei Varianten, sondern auch noch die Schweizer Nachbarsektion Thurgau beteiligt ist, helfen uns die Thurgauer auch aus der Klemme: sie bieten spontan den zweiten Führer in Gestalt des Fredi an, in dessen Gesicht ein halbes Tausend Touren ihre Spuren hineingezeichnet haben; so fasst die verwaiste Gruppe ‚Stefan' zu ihm gleich Zutrauen, als er und die übrigen Thurgauer am Treff der Talstation der Bergbahnen Disentis fast gleichzeitig mit uns eintreffen. Zwei Dutzend Mails hat es gebraucht, um diese ‚Punktlandung' zuwege zu bringen, zu der jetzt auch der aufklarende Himmel und die in der Morgensonne aufleuchtenden weißen Gipfel des Vorrheintals das ihrige beitragen.

Da stört uns nicht, dass auch 100 andere Tourengänger den Wetterbericht gelesen haben und mit uns die 4 Seilbahn/Lift-Sektionen bis unterhalb des Piz Ault hinaufschweben, zu dessen Scharte mit Eisentritten man hinüberqueren und von dort in den oberen Brunnifirn auf etwa 2800 m hinabschwingen kann.
Ab hier ziehen die Perlenschnüre vieler Tourengruppen zum Allerweltsziel des Oberalpstock (fast 3300 m) hinauf, der an solchen Tagen Mühe hat, allen ein Gipfelplätzchen freizuhalten. Gab's da nicht einmal einen Song: „Six cents millions de chinois, et moi, et moi, et moi...."?

- so gesehen, geht es hier mit einer Hundertschaft ja heute noch recht beschaulich zu!

Dort oben aber trennt sich die Spreu vom Weizen gleich auf 4-fache Weise:

- Die meisten Gruppen nehmen die klassische Firnabfahrt ins Val Strem hinunter, die auch für die Gruppe ‚Stefan' vorgesehen war, die wir jetzt die Gruppe ‚Fredi' nennen.
- Während die meisten Gruppen dann gleich weiter ins Tal zum Ausgangspunkt zurückfahren, führt Fredi seine ‚Mannen', verstärkt durch Franziska und Reiner, über den Chrüzlipass zur Etzlihütte, wo die drei gewissermaßen zu Hause sind, denn diese Hütte ist für Thurgauer das, was die Konstanzer Hütte für uns ist, nämlich ihre Sektionshütte. Dort treffen sie schon um halb vier ein und genießen noch die Nachmittagssonne bevor sie vom gastfreundlichen Hüttenwirtsehepaar Doris und René Bättig-von Känel zum Abendessen gerufen wird.

Das hingegen muss sich die andere Gruppe, also meine ‚Bächenfirn-Aspiranten' erst einmal sauer verdienen.

- Diese, durch die zuvor erwähnten ‚Überläufer' etwas ausgedünnte Gruppe, folgt vom Gipfel zunächst der in den letzten Jahren mehr in Mode gekommenen und so auch heute recht gut frequentierten Nordabfahrt, der Staldenfirnroute;
- wir bleiben auf ihr jedoch nur 150 Höhenmeter, um zu einer kleinen Scharte im linken Begrenzungsgrat hinauszuqueren, wo uns, noch bevor wir die oberste Schneide erreicht haben, die aufgekommene Bise mit voller Wucht empfängt: daran ist die ‚Sturmwalze' schuld, die die Böen in Lee wie in einer Trommel umdreht und so aggressiv auch auf dieser Seite wieder hinaufschickt, dass wir beim hier erforderlichen Befestigen der Skier am Rucksack und Anziehen der Steigeisen in ein Kreuzfeuer von Windstößen geraten. Erst reißt der Sturm einen Stock hinunter, der aus 30m Tiefe wieder hinaufgeholt werden kann, dann einen Handschuh, der, 10 m entfernt, ständig abrutschend und wieder hinaufgeblasen mit uns Jo-Jo spielt, bis wir diesen Scherzen nach der Geschichte von Hasen und vom Igel ein Ende machen, d.h., als er gerade wieder einmal hinauf wirbelt, von Peter oben schon erwartet, mit blitzschnellem Stockstoß festgenagelt werden kann. Genügend gewarnt robben wir nun über die Schartenschneide hinweg, um dem Sturm mit unseren Skiern keinen Angriffspunkt zu bieten. Schon 20 m tiefer lässt er nach und wir können die schmale mit Eis und Hartschnee gefüllte Rinne in Augenschein nehmen, durch die wir von hier noch 60 m nach unten müssen. Nach einem Abseilring rechts in den Felsen Ausschau zu halten, gehört nach zwei Berichten, die es von diesem Übergang bisher gibt, schon fast zur vergeblichen Pflichtübung. Peter deutet von einem kühnen Felszacken hinunter, aber auch dieses ‚show down ins off' eröffnet keine erleichternde Alternative. Also bleibt mangels anderer Sicherungsmöglichkeiten das Seil im Rucksack, stattdessen ist doppelte Vorsicht und Bedächtigkeit

beim Einsetzen der Frontzacken in dem 50° steilen Eisschlund vonnöten, man will die Zacken ja auch nicht seinem Vordermann auf den Kopf rammen.

Aber jetzt genug der Fährnisse, denn kaum haben wir wieder die Skier unter den Füßen, ist Genuss pur angesagt beim Hinabschwingen durch das abgelegene Bächenkar, 1400 Höhenmeter weiße unberührte Einsamkeit!
Unten, am Waldrand heißt es, mit dem siebten Sinn den Pfad zu finden, der durch den Sellenenwald führen soll. Ein aus dem Schnee ausgeaperter Isolierungsgriff eines ansonsten unter dem Schnee verborgenen Elektrozauns wird hier ja nicht umsonst sein und siehe da: alle 20 oder 30 m zeigt sich zwischen den Bäumen der Hauch eines geraden Abdrucks, der von einer Skikante vor zwei Wochen herrühren könnte und dem wir wie Hänsel und Gretel nachspüren, bis sich die sonnige Lichtung der Alphütten Rüteli vor uns auftut. Hier ist es aber auch bald mit dem Schnee zu Ende und - die Skier wieder am Rucksack - heißt es nun noch im Zickzack fast 350 Höhenmeter hinabzustolpern, um den Etzlitalboden zu gewinnen, der jetzt, gegen halb sechs Uhr, schon im Schatten liegt.
Fast 1000 Höhenmeter trennen uns von dem erwarteten Abendessen. Peter legt in den Hängen der östlichen Talseite zwischen Lawinenresten eine ‚suboptimale' Aufstiegsspur und erreicht die Etzlihütte um halb 9 Uhr, Gerburg und ich - ‚Moonwalk' im echten Wortsinn- 20 Minuten später. Das Hüttenwirtsehepaar serviert den Spätheimkehrern trotzdem noch ein komplettes Abendessen, das wir, nach insgesamt 1600 m im Aufstieg und 2000m in der Abfahrt, nicht mehr so voll genießen können wie unser Gros; dieses ist schon längst beim ‚Roten' angelangt und geizt genau so wenig mit nachsichtigen Kommentaren wie der Nebentisch, eine Gruppe des Konstanzer Skiclubs, der sich ja auch dem Tourenwesen verschrieben hat und mit unserer Sektion Jahr für Jahr die Konstanzer Skitourenkurse organisiert: die Etzlihütte somit fest in Konstanzer Hand!

Wie aus dem Äther angekündigt, steckt die Hütte am anderen Morgen im Nebel fest, was aber unsere heutige Führerin und ‚Tourenchefin' der Thurgauer, Franziska Krebs, nicht vom Aufbruch abhält, hat sie doch hier in puncto Geländekenntnis ein Heimspiel!
Nach einer halben Stunde klart es auf und schon nach einer weiteren halben sieht die Morgensonne uns schon weit oben im Aufstieg zum Piz Giuv, ganz vorn Franziska mit unseren Youngsters, die sich ob des forschen Tempos der Spitzenfrau nichts anmerken lassen wollen. Ich mache den Schlussmann und lasse mich gemütlich zu-

rückfallen. Hat nicht irgendein chinesischer Weiser gemeint: ‚Leben bedeutet unterwegs zu sein, nicht: möglichst schnell ankommen': ein wirklich sympathischer Tourengänger vor 2000 Jahren, denke ich noch, mit dem ich mich sicher angefreundet hätte, auf dieser Tour, die uns ins Vorderrheintal zurückbringt und so bekannt ist, dass ich nur erwähnen möchte, auch in meinen 60 Tourenjahren selten einen so schönen Rundblick über die Schweizer Gipfelwelt erlebt zu haben wie heute: so müssen die Alpen vor 20000 Jahren ausgesehen haben, als nur noch die Gipfel herausragten, damals aus den Eismeeren, heute aus dem Wolkenmeer.

Der Firn im Val Giuv mag auch schon bessere Tage gesehen haben, eigentlich müsste man hier mit geschlossenen Augen hinabschwelgen, was einem aber ob der älteren leicht verharschten Spuren im Mittelteil nicht gut bekommen würde, noch dazu jetzt im Nebel, der uns zum ‚Mann-hinter-Mann' fahren zwingt. Gut, dass die vorausfahrende Franziska in zügiger Fahrt die beste Linienführung nach unten findet, wo sich das Tal und die Sicht wieder öffnen und zu einer Piste hinüberleiten und über diese zur Bahnstation Dieni.

Mit der rhätischen Bahn und 10 Minuten zu Fuß gelangen wir zurück zum Parkplatz der Bergbahnen in Disentis und beschließen zwei schöne Tage im nahegelegenen Terassencafé, wo es bei Salsiz, Bier und Glacé mélange an der Zeit ist, den Frauenfelder Clubkameraden nochmals einen herzlichen Dank zu sagen für ihre spontane Bereitschaft, die Führung der ‚Chrüzlipassgruppe' und über den Giuv zu übernehmen!

Ottokar Groten

Die Besteigung des Kun

Schon vor 23 Jahren hatte ich ihn im Auge, das „Matterhorn" Indiens, den Kun, ein 7000er im Ladakh.

Doch es kam anders. Mitten in Vorbereitung einer Expedition kündigte sich Nachwuchs an, so legte ich die Planungen vorerst „auf Eis".

Dieses Jahr war es dann soweit. Um der zeitaufwändigen Logistik auszuweichen, kaufte ich mich beim Summit Club ein.

Die Ladakh Mountains erstrecken sich über hunderte Kilometer und bilden vier Hauptgebirgszüge. Nur wenige Berge dieser Gebirgszüge sind je bestiegen worden. Die Zanskar Range beherbergt auch das Nun-Kun-Massiv mit den Hauptgipfeln Nun 7135 m und Kun 7038 m, zwei eisige pyramidenförmige Gipfel, getrennt von einem schneebedeckten Plateau. Für Bergsteiger stellen diese Gipfel vor allem wegen ihrer doch beachtlichen Höhe und Vielseitigkeit eine Herausforderung dar.

Die Expedition hatte ihren Ausgangspunkt in Leh, der Hauptstadt von Ladakh. Dort entwickelte sich in dieser Abgeschiedenheit, weil schwer erreichbar, eine einzigartige Kultur, der tibetische Buddhismus, dem die Bewohner bis heute treu geblieben sind. Auch die Architektur und allgemein die Lebensweise der dort ansässigen Bevölkerung erinnert stark an jene des Zentraltibets. Nach der Zerstörung fast aller Klöster und der Unterdrückung des geistlichen Lebens in Tibet durch die Chinesen wird dieser dort noch gelebt. Dennoch hat er sich im Laufe der Jahrzehnte verändert, bzw. wird mehr und mehr durch indischen Einfluss, Militärpräsens und der Geschäftswelt aus Kashmir verdrängt.

Das Rahmenprogramm sah zunächst eine Besichtigung verschiedener Klöster vor, bei dem wir der hochentwickelte buddhistische Kultur und ihren freundlichen Menschen begegneten.

Höhepunkt war aus „heiterem Himmel" der Besuch des Dalai Lama, das geistige Oberhaupt des dortigen Buddhismus, welcher uns im Vorbeifahren zuwinkte. Nun konnte ja nichts schiefgehen.
Von Leh aus ging es dann im Jeep in einigen Stunden nach Heniskut. Für uns 10 Bergsteiger warteten dort die Packpferde, denn jetzt folgte ein anspruchsvolles sechstägiges Trekking über Berge und durch Flüsse.
In dieser trockenen, bizarren, wilden Welt von engen Schluchten, Tälern mit kleinen Siedlungen und Pässen kamen wir über 5000 m. Dies diente uns zur Akklimatisation, aber auch zum Kennenlernen der möglichen Seilgefährtschaft.

Vor 23 Jahren stellte die Überquerung des Suruflusses noch ein besonderes Problem dar. Heute lässt sich dieser einfach mit einer Hängebrücke überqueren. In einer Tagesreise gelangten wir, mit Verlust zweier Mulis, welche abstürzten, über einen Gletscher zum Basislager und platzten mitten in eine Trauerzermonie. Uns wurde mitgeteilt, dass in der dort lagernden Expedition ein Unglück geschehen war. Beim Aufstieg zum Gipfel war ein Schneebrett abgegangen und hatte zwei Sherpas in den Tod gerissen. Ein weiterer Teilnehmer wurde verletzt ausgeflogen. Die Stimmung war bedrückend.
Nach drei Expeditionen in diesem Jahr hatte noch kein Bergsteiger den Gipfel erreicht. Die Bedingungen waren kritisch, Neuschneefälle und starke Erwärmung machten einen Aufstieg problematisch.
Dennoch hatten wir noch ein Zeitfenster, in welchem die Bedingungen sich ändern konnten. Nach Abreise der anderen Expedition machten wir uns auf den Weg. Nach Anlegen eines Depots bauten wir Lager 1 auf 5400 m unter einem markanten Felsen, dem „Hasen", auf.
Im weiteren Verlauf, mit immer wieder folgenden Abstiegen ins Basislager erreichten wir über eine Eisflanke Lager 2 auf ungefähr 6000 m. Alles wurde mit Fixseilen versichert, dennoch schmolzen Verankerungen im Laufe des Tages immer wieder aus, so dass der jeweilige Abstieg mit besonderer Vorsicht erfolgen musste. Drei Teilnehmer zogen einen Abstieg ins Basislager vor. Nach einem zusätzlich eingelegten Ruhetag rannte uns die Zeit davon. Wir wollten über die zwei aufgebauten Lager noch Lager 3 aufbauen und dann weiter einen Gipfelversuch starten.
Die Etappe zu Lager 3 war eine Querung über ein spaltenreiches Schneeplateau. Wir erreichten dieses auf 6300 m am frühen Nachmittag und bereiteten die Besteigung vor. Schnee schmelzen und Trinken war die Devise. Trotzdem klagte ein Teilnehmer über Schwindel und Übelkeit. Mit Medikament und bereitliegendem Sauerstoff beruhigte sich der Umstand. Nach einer unruhigen Nacht teilten zwei weitere Teilnehmer mit, dass sie sich dem Aufstieg nicht gewachsen fühlten. Wir restlichen Teilnehmer stiegen mit Bergführer in eine weitere Steilpassage. Noch hing ein Fixseil der vorangegangenen Expedition und die Fixpunkte waren morgens um 4 Uhr noch fest eingefroren. Im Stirnlampenlicht ging es steil auf eine Gratschneide, welche wir mit einer schwierigen Kletterpassage im Morgenlicht erreichten. Ein weiterer Teilnehmer stellte den Aufstiegsversuch ein.

Weiter ging es auf einer steilen Firngratschneide und teilweise steil abfallenden Südostwand im kompakten Schnee. Über den ausgesetzten Grat erreichten wir eine Einschartung, den Unglücksort. Große restliche Schneeblöcke, fast 2 Meter hoch, türmten sich auf dem Grat auf und versperrten uns den Weg. Ein restliches Fixseil hing zerfetzt auf der einen Seite des Grates, auf die andere Seite ging die Lawine in die Nordwand ab – bedrückend. Wir überwanden den Unglücksort, die Bedingungen waren sicher, die Lawinenlage hatte sich in der Zwischenzeit entspannt.

Endlos ging es nun ohne Fixseil weiter, die Sicht wurde schlechter, Nebelschwaden zogen über die Aufstiegsroute auf und verwandelten alles in gleisendes Licht, alles weiß, keine Konturen. Wir querten links, bald rechts zu einer Schulter. Immer wieder hatte man den Eindruck, den letzten Aufschwung zu bewältigen, doch es ging immer noch weiter. Schon lange hatte sich unser Trupp auseinander gezogen, ab und zu sahen wir uns in den Nebelschwaden. Immer wieder, nach wenigen Schritten, musste man stoppen und „pumpen".

Dann endlich hörte ich zunächst und sah dann den Bergführer und einen Teilnehmer auf einer Schneekuppe – es ging nicht mehr höher, es ging nicht mehr weiter, die breite Gipfelkuppe – geschafft!

Ich stand nach 7 ½ Std. auf dem Gipfel des Kun auf 7077 m. Gratulation, dann Trinken und Energienachschub, das war während des Aufstiegs zu kurz gekom-

men. Nach einer halben Stunde waren wir komplett. Es war windstill und relativ warm. Leider war die Sicht schlecht, vereinzelt erhaschten wir einen Tiefblick. Bei Sicht liegt unmittelbar im Südwesten der Nun, im Nordwesten der Nanga Parbat und weiter im Nordosten das Karakorum mit seinen Achttausendern. Während wir im Aufstieg an Steigklemme oder seilfrei gegangen waren, nutzen wir zum Abstieg eine Sherpamethode (Bremsseil am Unterarm) und sicherten uns parallel dazu, heikle Passagen seilten wir ab. Nach einer Nacht in Lager 3 bauten wir das Lager ab, nahmen in Lager 2 noch Gepäck auf und stiegen mit dem gesamten Material ins Basislager ab. Lager 1 war schon abgebaut. Unterwegs mussten wir die angeschwollenen Gletscherflüsse queren. In voller Montur, mit Schuhen, riss bei einer Querung der Fluss einen Teilnehmer mit. Er konnte sich mit einem doppelten Bänderriss, wie sich später herausstellte, ans Ufer retten und bis zum Basislager schleppen. Trotzdem überragte die Freude des Gipfelerfolgs. Nach Behandlung im Lager, verbunden mit Gratulation und Gipfelmenü, erreichten wir 2 Tage später die Straße der Verbindung von Leh ins Zanskar.

Nach weiteren drei Tagen setzten wir dem Gipfel noch eine Krone auf – die „Krone des Ortes“ oder Taj Mahal ein „Grabmal der Liebe“. Stolz und überglücklich, dass wir ein solches noch nicht brauchen, flogen wir zurück.

Peter Metzger

Passu Peak

Eine Siebentausender-Expedition in Pakistan

„Erfolgreich gescheitert“ wollten wir den obligaten Vortrag (am 16.11.) von Bernd Kern im Audimax betiteln. Die Verhältnisse hatten uns die Tour ziemlich vermasselt - aber auch mangelnder mentaler Druck unsererseits. Jedoch hatten wir schöne Tage erleben dürfen und super Leute kennen gelernt und es war trotz der immensen Gefahren alles gut gegangen. Daher schien uns auch noch am vorvorletzten Tag im Basecamp dieser Titel geeignet. Dann aber machte mein Unfall auch diesem Titel den Garaus und Bernd musste einen Aufmacher für seinen Vortrag finden: „Die Eisfalle“, was unsere ausweglose Situation ziemlich genau wiedergibt. Jedoch der Reihe nach.

Dank der Connections unseres Expeditionsmitgliedes Rayk konnten wir mit dem Flieger nicht nur 30 kg freies Reisegepäck mitnehmen, sondern noch als Sperrgut einen Skisack mit Sportgerät. Natürlich bestand unser Sportgerät nicht nur aus den Skiern und den Stöcken, sondern ganz selbstverständlich gehörten zu dem Gerät auch Steigeisen, Skischuhe, Pickel, Seil, Eisschrauben und Ähnliches. Jeder hatte somit so zwischen 12 und 18 kg zusätzlich der Turkish Airlines anvertraut. Kein Wunder, dass dann ein Skisack (meiner) nicht mit uns in Islamabad ankam. Unser Verbindungsmann Imtiaz (Freund von Rashid, der schon mal beim Kartoffelessen als Ehrengast in Konstanz war) wohnt im gleichen Dorf Passu 3 Häuser weiter) musste einen Eiltransport organisieren, als dann 3 Tage später der Sack in Islamabad eintraf. Wir waren in der Zwischenzeit längst weiter, nachdem es Imtiaz erreichen konnte, dass das vorgeschriebene „Briefing“ nicht in dem wegen Wochenende für drei Tage geschlossenen Ministerium, sondern in unserem Bus vor der Wohnung des zuständigen Beamten stattfand.

Der Karakorum Highway war in einem noch schlechteren Zustand als vor sechs Jahren, aber auch diese Strapazen ertrugen fasst alle von uns problemlos. Bernd und ich waren ja insoweit schon geübt. Auch der Transport über den neuen Attabad-Stausee (vor zwei Jahren durch einen riesigen Bergsturz entstanden, der das ganze obere Hunza Tal von der Aussenwelt abgeschnitten hat) gelang mit nahezu vorsintflutlichen Booten aus dem Küsten- und Sumpfgebiet Südpakistans ohne Unfälle. Lediglich beim Umladen unseres Gepäcks vom Bus in das Boot dachten einige „Auswärtige", sich eine goldene Nase verdienen zu können. Es waren eben keine Hunzas.

Von Passu aus wanderten wir ca. 1 ½ Stunden zum Borith Lake - einem schönen Salzsee, wo wir unsere Trägermannschaft trafen. Erstaunlich schnell war das Gepäck gleichmässig auf 55 Schultern verteilt und dann ging es erst über eine leider defekte Wasserleitung und über Schotterfelder einen schmalen Pfad bergan bis zum spaltenreichen Passu Gletscher. Diesen überquerten wir verlustlos und nächtigten auf einer Alm am anderen Ufer. Am nächsten Tag waren wir erstmals gefordert. Ein steiler Schotterhang führte zum Patundas-Rücken auf 4600 m, von wo wir eine grandiose Aussicht auf Passu und Batura-Gletscher sowie die umliegenden Berge hatten. Noch ein steiler Abstieg und dann waren wir auch schon am Basecamp auf 4030 m.

Michael und ich hatten vom Patundas-Rücken aus lange die geplante Aufstiegsroute fernglas-bewaffnet studiert und kein gutes Gefühl: Sehr zerklüftet, haushohe Seracs. Zwischen diesem Bruch und dem sogenannten „Polen-Bypass" (den eine polnische Expedition trotz extrem brüchigen Gestein einige Jahre zuvor gefunden hatte) leuchtete uns ein Hängegletscher an, der links und rechts von steilen Firn- und Eisrinnen flankiert war. „Das könnte vielleicht gangbar sein", meinten wir in unserem „jugendlichen" Leichtsinn. Nicht einfach war der Weg zum geplanten „Advanced Base Camp", über Moränen und zum Schluss einen sehr beweglichen Passu-Gletscher. Von dort aus zeigte sich jedoch, dass wir trotz vier Tage intensiver Suche keinen auch nur einigermaßen sicheren und gangbaren Weg durch den Eisbruch finden konnten. Nun gab es nur noch eine Chance: Den Eisbruch rechts durch die eisdurchsetzten Felsen zu umgehen. Rayk und Martina versuchten die Polen-Route zu erkunden - Viel Steinschlag zwang sie aber sehr bald zur Umkehr. Mehr Glück hatten Michael und ich. Über die bis zu ca. 60 Grad steile linke Eisrinne pickelten wir uns seitlich des doch ganz netten Hängegletschers hoch und fanden auch oben auf ca. 5000 m den Ausstieg (nach rechts). Hier hätten wir noch den Weg auf den Gletscher und vielleicht auch noch mit unseren Skiern bis über die obere Spaltenzone schaffen können. Wenigstens war denkbar, von dort den rechten Gipfel, einen ansehnlichen Fünftausender, auch nicht zu verachten, zu besteigen.

Davon konnten wir dann auch im Basecamp die anderen Teilnehmer überzeugen. Dort hatte nämlich in unserer Abwesenheit eine kleine Palastrevolution stattgefunden mit dem Ergebnis, die Tour

abzubrechen und irgendeine Trekkingtour zu unternehmen. Unsere Euphorie aber gewann.
Leider war das Wetter erneut nicht stabil, sodass die Versicherung der Rinne langsamer voranging als geplant. Schlussendlich mussten wir einsehen, dass uns nur noch der Rückzug blieb. So machten sich Martina und ich am vorletzten Tag auf zum schon fast geräumten ABC, um am nächsten Morgen in die Rinne einzusteigen. Bernd und zwei weitere Expeditionsteilnehmer sollten an diesem Tage bereits ins Tal gehen, um die Aktivitäten für die verbleibenden Tage zu organisieren.
Bis 3 Uhr morgens konnte Martina immer wieder Steinschlag oder einstürzende Seracs hören - ich hatte wie üblich gut geschlafen. So konnten wir erst um 4 Uhr aufbrechen und erreichten den Einstieg zur Rinne verspätet um ca. 6 Uhr. Kein Problem gab es beim Aufstieg - Fixseile, Eisschrauben und Abalakow-Schlingen waren im guten Zustand. Das oberste Fixseil wäre nur unter großen Schwierigkeiten zu bergen gewesen. Wie für diesen Fall geplant, beließen wir dieses Opfer den Berggöttern. Der Rest konnte recht sicher im Abseil-Modus schnell geborgen werden. Die unterste Seillänge seilte Martina zuerst ab, während ich die Sicherung beobachtete: „Keine besonderen Vorkommnisse!“ Also begann auch ich mit dem Abseilen, nachdem ich die Hintersicherung der Abalakow-Schlinge, nämlich drei Eisschrauben, entfernt hatte. Bereits nach ca. 10 bis 12 Metern spürte und sah ich, dass die Abalakow ausgerissen war. Dadurch fiel ich natürlich kopfüber rückwärts und rutschte so das dort ca. 40 Grad steile Firn-und Eisfeld ab - mit wachsendem Tempo. Es gelang mir noch sehr schnell, mich umzudrehen und die Füsse voran zu stellen. Den Versuch, mich umzudrehen um mit der Gramminger-Methode abzubremsen, brach ich sehr schnell ab. Ich erinnerte mich nämlich, dass mein Pickel im Rucksack unerreichbar für mich festgemacht war und bei einem Bremsversuch mit den Frontalzacken der Steigeisen ich wahrscheinlich eher einen oder mehrere Saltos schlagen würde als zum Stillstand zu kommen. Da ich andererseits erkannte, dass ich die seitliche Brücke über den Bergschrund kaum ansteuern konnte, blieb mir nur übrig, einen aus dem Schnee ragenden Stein als Bremsklotz zu gebrauchen. Das glückte auch - allerdings brach dabei mein „Tibia distalis links“ fünfmal - wie später von Zwicker in Konstanz festgestellt wurde. Das war gegen 10.30 Uhr und auf ca. 4700 m.
Nach guter „ärztlicher“ Erstversorgung durch unsere Krankenschwester Martina (breite Tapestreifen, Kramer-Schiene und Bandagen) konnte ich das ABC erreichen - zwischen den Schultern zweier Kameraden hängend, auf dem Hosenboden von Fels zu Fels hüpfend und zum Schluss im Tragerettungstuch, das unsere Köche in Weltrekordzeit vom BC hochgebracht hatten. Echt Hunza eben.
Mit vereinten Kräften schafften sie und meine Kameraden mich dann über den Gletscher. Immer mehr Träger - die ja am nächsten Tag unser Gepäck abtransportieren sollten - kamen zur Hilfe, sodass wir dann glücklich in völliger Dunkelheit kurz vor Mitternacht im Basislager anka-

men. Meinen Dank mit dem Hinweis, dass ich am nächsten Tag diesen Dank auch finanziell ausdrücken wollte, beantworteten sie entrüstet und unisono, dass sie das nicht wollten, sondern dass es eine selbstverständliche Freundestat gewesen sei.

Am nächsten Tag schnallten sie mich auf die Eisenleiter (mit dieser hatten wir etwaige Gletscherspalten überbrücken wollen) und wuchteten mich über den Patundas-Rücken, hinab zur Alm am Gletscherrand, dann über den Passu-Gletscher und weitere Schotterhänge bis zum Borith-Lake. Eine brutale Anstrengung, da die Träger auf dem Schotter bzw. Eis ständig ausrutschten. Dennoch machten sie mit mir - und ich mit ihnen - pausenlos Witzchen und nahmen alle Unbillen des Weges mit mehr Humor, als wir uns das vorstellen können. Ein Hubschrauber Einsatz war nicht möglich - zum einen dürfte Pakistan nur wenig Hubschrauber haben, die auf 4700 m Höhe operieren können, zum anderen war unser Satellitentelefon ausgefallen. Drei oder vier Tage dort oben zu warten, bis die Pakistani Rettungsversuche unternehmen hätten können, wollte ich mir nicht antun. Da der Röntgenapperat in Aliabad etwa mein Alter aufwies, war auch dort eine genaue Diagnose nicht möglich, sodass diese erst in Konstanz erfolgte. Nachdem die Brüche glatt waren und anscheinend gut zusammen wachsen, bin ich zuversichtlich, meine geplanten Ski- und Klettertouren ab Weihnachten durchführen zu können.

Hans Wölcken

Auf historischen Wegen „Bikesteigen“ von Bad Ragaz an den Comer See

Es handelt sich dabei um keine neue Sportart, sondern um die Notwendigkeit, mit dem Bergradl auf dem Buckel steile Alpenübergänge zu meistern.
Rainer K., Tobias W. und ich, Peter P., alles DAV'ler der Sektion Konstanz, starteten am Mittwoch, dem 27.06.2012, in Bad Ragaz, um den Comer See auf der Vogelfluglinie zu erreichen, d. h. ziemlich gerade durch.
Das Taminatal hinauf zum Kunkelspass ist heutzutage bestens ausgebaut und bietet im Frühsommer eine herrliche Blütenpracht, von der wir nur im oberen Teil, wo die Wiesen noch nicht gemäht waren, eine Kostprobe bekamen. Römer, Walser und Franzosen nutzten früher diese „Porta Romana“, um nicht im Sumpf des Rheintales stecken zu bleiben. Für uns wurde die Abfahrt durchs „Foppaloch“ nach Tamins zum ersten Downhill-Leckerbissen.
Hinüber nach Bonaduz gelangt man gut abseits des Hauptverkehrs und danach begann die lange, aufsteigende Querung des Heinzenberges von Nord nach Süd. Durch die vielen Runsen, die diesen Bergrücken durchziehen, gibt es keinen Weg mit gleichmäßiger Steigung und es wird zum nicht enden wollenden Auf und Ab. Vogelflug sieht anders aus! Wir wollten es ja so!
Am Bergasthaus Beverin beim Glaspass www.berggasthaus-beverin.com hatten wir an diesem heißen Sommertag dann 2.500 Hm in den Beinen und kamen doch rechtzeitig zum sehr guten Abendessen, das vom Wirtepaar Sabine und Willi serviert wurde.

Donnerstag: Das Frühstücksbuffet übertraf noch das Abendessen und unsere Speicher waren danach wieder aufgefüllt. Den Glaspass hinunter ins Safiental zu fahren erfordert Umsicht, macht aber Freude.

Am Turrahus im Safiental ein letzter Kontakt mit der Zivilisation und dann ging es in grandioser Landschaft hinauf zum Safierberg (2.486 m), einem alten Walserübergang. Dabei kam die Praxis des „Bikesteigens“ sehr zur Hilfe, denn der Berpfad ist schmal, steil und mit hohen Stufen gespickt, sodass ein Schieben des Bergradls noch blöder ist. Die Ausblicke und Naturschönheiten lassen alle Qualen ertragen und wir wollten es ja so!

Oben am Pass blies es uns ein Sturm fast aus den Socken und der spärliche Wetterschutz wanderte aus dem Rucksack auf die geplagten Körper. Der anfangs flowige Trail war bald nur noch eine ausgewaschene Steigspur. Daran sind hier aber nicht Bergradler schuld, denn diesen Übergang machen nur die, die es halt so haben wollen. Ich hatte das vor acht Jahren schon mal so gewollt.
An der Stutzalpe war wieder Leben auf dem Bergpfad, und zwar durch eine Herde Jungvieh, die wohl zum ersten Mal Mountainbikes gesehen hatte. Der Blick hinüber zum Splügenpass, Scalettahorn und Piz Tambo war ganz frei und wir bekamen noch ein weiteres Geschenk der Natur serviert.
Die weiten Serpentinen des Alpsträßleins nach Splügen werden durch einen markierten Wanderweg abgekürzt und dieser führte jetzt durch kniehohe Wiesenblumen mit betörendem Duft. Selbst wir silberhaarigen Alpencrosser hatten so eine Blütenpracht noch nie durchfahren und das, ohne ein Hälmchen zu knicken!

Zum Splügenpass hinauf war uns die „Via Spluga“ mit dem Bergradl dann doch zu umständlich und so nutzten wir den Weg der Neuzeit. Monte Spluga, auf der Italienischen Seite des Passes, war das Tagesziel. Hier fehlt so ein Stützpunkt wie das Berggasthaus Beverin. Das Albergo Vittoria wurde unsere Bleibe für die Nacht.

Freitag: Wie verabredet traf am Morgen Stephan, ein Schweizer Bikerfreund, bei uns ein. Gemeinsam fuhren wird zum Schlund der „Gola del Cardinello“, der sich nach der Überquerung der Staumauer auftut und Teil der Via Spluga ist. Auf dieser Strecke, hinunter nach Isola, müssen sich Ehrgeiz und Umsicht die Waage halten, denn auf diesem alten Saumpfad wurden früher schon Kriegsheere durch Abstürze geschwächt. Jetzt sichern ein paar Ketten den Wanderer, den unerschrockenen Bergradler aber nicht.

Der Gola entronnen trafen wir im urigen Dörfchen Rasdeglia Bewohner, die uns spontan zum Kaffee einluden. Italienische Gastfreundschaft ist herzlich und der starke Espresso wurde mit Grappa abgeschwächt.

Die Via Spluga zieht sich ab Isola am Fluss entlang. Flowige Trailabschnitte und knifflige Steilstufen wechseln sich ab. Erst weit unten kamen uns Wanderer entgegen und wir überholten welche, was mit gegenseitiger Toleranz und Rücksicht kein Problem bedeutete. In Chiavenna herrschten 39°C und die Eisbecher schmeckten herrlich.
Auf gut ausgebautem Radweg gings zum Lago di Mezola, in dessen Wasser sich unsere heißgelaufenen Körper abkühlen konnten, ehe wir in Verceia im „Al Sert“ Qartier bezogen.

Samstag: Schon am Morgen war es heiß, das Frühstück außergewöhnlich vielseitig und reichlich und der Drang war wieder nach „Bikesteigen“. „Il Tracciolino“ ist in der Bergradler-Scene schon ein Begriff und außer Stephan hatten wir anderen diesen Trail schon mehrfach befahren. Ca. 700 Hm geht es ein Sträßlein hinauf, an der Alpini-Kapelle ist dann ein Stück „Bikesteigen“ angesagt und bald danach fährt man ohne Steigung neben Bahngleisen an Abstürzen entlang und durch schmale Tunnels hindurch. Spektakulär!

Sonntag: Die Hitze war selbst in der Nacht nicht aus dem Haus gewichen. Da wir alle einsichtige Jungs sind, wurde das „Bikesteigen" auf den Monte Legnone (2.609 m) fallen gelassen. Im Engadin erhofften wir Abkühlung, denn auch dort gibt es ausreichend historische Wege. Ab Colico in den Zug, von Tirano mit der RhB auf der Berninastrecke zur Alp Grüm. Auf der Terrasse des Belvedere blies uns der Wind fast die Trinkgläser vom Tisch.

Auf dem Bike und mit Rückenwind ging es am Lago Bianco vorbei, der aber fast leer und „bruno" war. Schon oft bin ich diese Strecke gefahren und in all den Jahren wurde sie für Mountainbiker ausgebaut und beschildert. Abenteuer ist das keines mehr und zum „Bikesteigen" bietet sich keine Gelegenheit, jedoch zum „Durchheizen", was Wanderer verständlicherweise nicht gern haben. Wir nahmen Rücksicht!

Der Blick auf die Wetterkarte am Campingplatz „Plauns" versprach zwar die erhoffte Abkühlung, aber auch Regen für die nächsten Tage. Deshalb wurden in Pontresina Zugtickets gekauft und auf der Albula-Bahnstrecke, die zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde, schaukelten wir ganz zufrieden der Heimat entgegen.

Text und Bilder von Peter Passauer

Emsradtour

Zu dieser Radreise, vom 30.6. bis 8.7.2012, hat uns ein Sektionsmitlied aus dem Nordwesten Deutschlands eingeladen. Wolfgang Siebert, aus Aachen, hatte früher einmal so begeistert vom Ems-Radweg berichtet, dass er spontan den Auftrag bekam, diese Tour für uns zu organisieren. Gesagt, getan.

Während der langen Bahnfahrt nach Warendorf bei Münster, wurden wir von ganz reizenden, jungen Damen mit Sekt versorgt, während die jungen Männer im nächsten Zug mit ihrem Gegröle uns gewaltig auf die Nerven gingen. Alle hatten Junggesellen Abschied gefeiert. Außerdem saßen sie auf unseren, von der Bahn doppelt belegten Plätzen. Während des Aufenthaltes in Köln hatten wir Gelegenheit den riesigen Dom zu besichtigen, während Manfred unser Gepäck hütete. An unserem schönen Hotel in der Reiterstadt angekommen, standen unsere Leihräder schon bereit. Aber es gab doch etliche Mängel, und da kein Servicemonteur verfügbar war, mussten wir selbst Hand anlegen. Ein köstliches Nachtessen hat uns den Kummer mit den Rädern vergessen lassen. Jetzt hat der Urlaub richtig angefangen.

Am Morgen starteten wir, wie immer um 9 Uhr, bei sommerlichen Temperaturen. Zuerst ging es in die historische Altstadt Warendorfs, dann zum Landgestüt NRW, wo wir zu einer Führung erwartet wurden. Wir haben viel über Pferdezucht und -Rennen gehört. Bei der Weiterfahrt hatten wir aber noch ein Problem mit Rosmarie´s Pedelek. Plötzlich war die Tretkurbel ab. Ein Passant hatte zufällig eine nahezu passende Mutter zur Verfügung, um die Kurbel provisorisch festzuschrauben. Auf der Strecke nach Gimbte mussten wir mal wieder einen steilen Damm hinaufschieben. Da ist dann plötzlich einer

von uns vor Begeisterung aus dem Häuschen geraten. Oben standen wir auf der alten, steinernen, Emsüberführung von 1897, und etwas westlich sahen wir die stählerne aus den dreißiger Jahren. Ein technisches Kulturdenkmal!

Am nächsten Tag fuhren wir nach Greven und besichtigten den einsam gelegenen Sachsenhof „Pentrup". Dieser besteht aus mehreren Reetdachgebäuden und zeigt das Leben vor ca. 1300 Jahren. Sogar einen kleinen Eisenschmelzofen gab es zu sehen. Nach einer Mittagspause in Emsdetten, fuhren wir zur Saline "Gottesgabe", ein Zeugnis der fast 100-jährigen Geschichte der Salzgewinnung. Solche Fahrtunterbrechungen waren immer willkommen, da einige von uns unter den ungeeigneten Sätteln litten, und wir heute ca. 70 km zu bewältigen hatten. Ein Sattel war sogar eingerissen. Vielleicht ist hierbei das max. zulässige Gesamtgewicht überschritten worden? Auf der Route nach Emsbüren hatten wir öfter Gelegenheit, nach Erklimmen der Deiche die Ems durch das flache Heideland mäandrisch fließen zu sehen. Leider sahen wir auch immer wieder mal eine „Tierfabrik" für Massentierhaltung. Große Hallen mit Futtersilos und mehreren extrem großen Lüftungsschornsteinen, die einen schrecklichen Gestank verbreiteten. Da kann einem wirklich der Appetit vergehen.

Als wir am folgenden Tag an den Dortmund-Ems Kanal kamen, konnten wir einen großen Lastkahn in der Schleuse beobachten. Unser Experte Ernst Benz gab uns viele Erläuterungen zu den für die Schifffahrt so wichtigen Anlagen. In dem einladenden Städtchen Lingen machten wir ausgiebig Mittagspause. Wir saßen am Brunnen mit den hübschen Wasserspielen vor dem Rathaus Anno 1663 oder unter Platanen im Kaffee. Nach der Weiterfahrt erweckte unsere Neugierde ein besonders hoher, mehrstufiger Damm. Oben sahen wir einen großen Freizeitsee. Dies war der 1980 angelegte, ehemalige Kühlwasserspeicher für das Atomkraftwerk Lingen. Während der Fahrt konnten wir in den größeren Orten oder auch in kleinen Weilern immer wieder die hübschen, sehr gepflegten Hausgärten bewundern. Es gab kein Unkraut im kurz geschnittenen Rasen und wunderschöne, mit Steinen eingefassten Blumenbeete. Am Nachmittag erreichten wir unseren Etappenort Meppen. Wir besichtigten den Rathausplatz und fotografierten die gut gepflegten Fassaden der historischen Häuser. Dann ging es zum Hotel ‚wo uns, wie immer, ein leckeres drei Gänge Menü erwartete.

Führte unser Radweg bisher im Zickzack der Ems entlang, so folgte nun die Route mehr der großen Wasserstraße, aus der Vereinigung von Ems und dem 1899 durch Kaiser Wilhelm II. eröffneten Dortmund-Emskanal. Als wir am Morgen aus Meppen herausfuhren, sahen wir eine riesige, doppelte Schleuse. Ganz spontan hat uns der Schleusenwärter einen Vortrag gehalten, während ein 86 m langes Lastschiff durchgeschleust wurde. In Haren konnten nun endlich größere Verbesserungen bei unserem Fahrradverleih vorgenommen werden. Vier Sättel, ein komplettes Rad und anderes wurden ausgetauscht. Haren hat einen Binnenhafen und schmückt sich mit dem Emsland-

dom, einem schönen Kuppelbau. Ein paar Kilometer weiter hat uns Wolfgang zu der Versuchsstrecke der Magnet-Schwebebahn „Transrapid“ geführt. Leider ist die Betriebsgenehmigung vergangenen Jahres ausgelaufen.

So konnten wir nur noch die aufgeständerte Schienenanlage und den vorderen Teil eines Triebwagens sehen. Die Strecke war 31 km lang und der Zug konnte 450 kmh erreichen.

Am folgenden Tag erwartete uns das Highlight unserer Reise. Zunächst ging´s der Ems entlang, wo wir heute die größte Schleuse bewundern konnten. Im Uferbereich der Ems erkannten wir an den Schlammablagerungen den höchsten Wasserstand bei Flut. Bald erreichten wir Papenburg und radelten durch die maritime Stadt, entlang eines Binnenkanals, zu unserem Hotel. Rasch belegten wir unsere Zimmer und gingen zur Besichtigung und Mittagsrast in die Innenstadt. Es gab viele Möglichkeiten über alte, hölzerne Zug- und Klappbrücken die Kanalseite zu wechseln. Es war auch für die Leute vom Bodensee sehr beeindruckend, direkt vor dem Rathaus, einen Rahsegler im Kanal vorzufinden.

Gemeinsam radelten wir dann zur Meyerwerft, wo Wolfgang eine Führung gebucht hatte. Von weitem sahen wir die riesigen, weißen Hallen. An der Längsseite der Halle fuhren wir über einen halben Kilometer bis wir schließlich die Pforte erreichten. Ich fragte mich, was macht man in dem restlichen Hallenraum, wenn die größten Schiffe „nur“ 320 m lang sind. Wir haben es gesehen. Da wird das vordere Drittel des nächsten Schiffes gebaut. Die Arbeiter erschienen auf der stählernen Baustelle klein wie Ameisen. Es sind mehr als 2500 Beschäftigte. Die Schiffe werden im Baukastensystem zusammengeschweißt. Die einzelnen Module, wie zum Beispiel eine Passagierkabine, werden außerhalb der Baudockhalle komplett vorgefertigt, und dann zeitgenau dem offenen Schiffskörper zugefügt. Es handelt sich hier um das größte Trockendock der Welt! Es bedeutet eine weitere Herausforderung, diese Ozeanriesen über die Ems auf die offene See zu bugsieren. Als wir wieder am Hotel zurück waren, konnten wir dort noch die frühere Meyer Werft anschauen, wo die Firma vor etwa 215 Jahren begonnen hatte.

Auf unseren letzten zwei Radetappen über Leer nach Emden mussten wir zunächst die Emsseite wechseln. Wir fuhren über Deutschlands größte Eisenbahnbrücke, bei welcher, im Falle einer Schiffsüberführung der Meyer Werft, das Mittelteil mit einem Schwimmkran herausgehoben werden kann. An den Deichen entlang weideten friedlich viele Schafe und sorgten dafür, dass die Böschungen nicht überwuchert wurden. In Leer hatten wir genügend Zeit die Sehenswürdigkeiten, wie den Museumshafen, das Rathaus, Tee- oder Heimatmuseum, oder die alte Weinhandlung Samson zu besichtigen. Einige von uns trafen sich in der Waage (benutzt bis 1946), heute ein Restaurant am Handelshafen.

Auf der Fahrt nach Emden, hatten wir Gelegenheit eine funktionsfähige Windmühle zu besichtigen. Die netten Besitzer hatten uns animiert innen hoch zu steigen. Eine schmale Wendeltreppe führte uns ganz nach oben. Wir sahen zunächst die Mühlsteine, weiter oben die hölzernen

Zahnräder mit einem Durchmesser von über drei Metern. Auf einem Rad konnte ich die Jahreszahl 1808 erkennen. Aber wir mussten uns sputen, um unsere Fähre um 11 Uhr über die Ems zu erreichen. Wir sahen noch das imposante Ems Sperrwerk über den inzwischen sehr breit gewordenen Strom. Einerseits dient es als Schutz bei Sturmflut, andererseits zum Aufstauen der Ems bei der Überführung der großen Ozeanschiffe. Am Hotel angekommen, mussten wir uns von unseren Rädern trennen. Sie hatten uns ca. 370 km ohne Platten ans Ziel gebracht. Danach bummelten wir durch die Stadt zu unserer Grachtenrundfahrt. Das flache Schiff bewegte sich im Zickzackkurs entlang des Befestigungswalles der Stadt, bis es vor drei geschlossenen Schleusentoren anhielt. Dies war eine Kesselschleuse. Hier kreuzen sich zwei Kanäle, und wir warteten, bis das Tor zum Binnenhafen geöffnet wurde. Riesige Docks mit Kriegsschiffen, einen Kabelleger, ca. 20 m hohe Röhren, die sich nach unten dreifach verzweigten, als Unterbau für Windgeneratoren im Meer und vieles mehr gab es zu sehen. Neben dem historischen Feuerschiff, auf dem wir später unser Abendessen genossen haben, gingen wir von Bord. Wir konnten ein groß angelegtes Drachenbootrennen beobachten und zum Ausklang die Musik verschiedener Kapellen hören.

Am Sonntag hieß es Abschied nehmen von der Ems und auch von Wolfgang. Er hatte uns eine schöne Radreise beschert und hervorragend geführt. Wir bedanken uns bei ihm ganz herzlich und wünschen ihm bei seinen persönlichen Abenteuerreisen viele, schöne Erlebnisse und alles Gute.

Wir begaben uns nun auf unsere zwölfstündige Heimfahrt. Da die Züge sehr voll waren, hatten wir Mühe unsere reservierten Plätze zu bekommen. Schon die Herfahrt mit der Bahn war stressig. Einmal war die Klimaanlage ausgefallen, dann hatte die Reihenfolge der Wagons am Bahnsteig nicht gestimmt. Bei der Heimfahrt wurde unmittelbar vor dem Aussteigen einem unserer Teilnehmer die Tür geschlossen. Er musste allein über Basel nach Konstanz reisen. Aber das heftigste ist uns beim Umsteigen in Köln passiert. Auf dem Bahnsteig wurden die Reisenden vor Trickdieben gewarnt. Als wir noch im Gedränge im Waggon unsere Plätze suchten, wurde von einer Polizistin in Zivil namentlich ein Mitglied von uns ausgerufen.Vor dem Einsteigen wurde bei ihr aus dem verschlossenen Rucksack das Portmonee entwendet. Anhand der enthaltenen Papiere konnte das Opfer gefunden werden.

Die Täterin wurde beobachtet und gefasst. Nochmals Glück gehabt! So ging eine schöne Reise glücklich zu Ende, bei herrlichem Sommerwetter, ohne Gegenwind und ohne Unfall. Wir bedanken uns auch ganz herzlich bei Gerda und Manfred Pietsch, die maßgeblich zum guten Gelingen der Reise beigetragen haben. Es geht auch ein besonderer Dank von Wolfgang an die Beiden, denn nur mit deren Hilfe und Erfahrung konnte diese Reise von Aachen aus überhaupt erst ermöglicht werden. Die Telefonleitung zwischen Konstanz und Aachen hat wohl oft geglüht, als das Unternehmen geplant, vorbereitet und nachbearbeitet wurde.

Gunter Waiblinger

Radreise Lago Maggiore

19. bis 23. September 2012.

Abfahrt 6.40 Uhr vom Parkplatz am Schwaketenbad. Wie anders solls auch sein - es regnet kräftig und ergiebig. Abfahrt ein Stunde später, da nur der Busfahrer Räder einladen darf und die eingesetzte Radreiseleiterin nicht sehr hilfsbereit war. 32 Räder verladen dauert und der Fahrer kannte den Anhänger nicht und mochte ihn auch nicht. Langes Ein- und Ausladen verfolgte uns auf der gesamten Reise und hätte uns noch mehr Zeit gekostet, wenn der Peter und der Gerhard nicht doch noch mitgeholfen hätten.
Durch den San Bernhardino Tunnel und wir hatten gutes Wetter. Ankunft im Hotel. Zimmer beziehen und Start zu ersten Radreise. Herrlich bergab und leider wieder einsetzender Regen. Tourlänge: 30 km

20.9., 8.50 Uhr Busstart. Erstmal falsche Richtung und dann Suchfahrt mangels ausreichender Abrede und fehlendem Handynummer-Austausch- mit Antonio, der uns treu am Startplatz erwartete. Aber wir lernten die Schönheiten des Sees bei dieser Irrfahrt kennen. Leider erklärte sich die Radreiseleiterin nicht bereit, die Gruppe von 36 Radfahrern zu trennen, was dann auch dazu führte, dass sie den Überblick verlor und 5 Radler nach einer kurzen Rast stehen ließ, die verbotenerweise Obst einkauften.
Der richtige Nachteil war, dass die starken Radfahrer nicht ausgelastet waren und die schwächeren überfordert wurden. Landschaftlich war dieser Tag ein wunderschönes Erlebnis, wir sind 48 km geradelt.

21.9., 8.30 Uhr Busstart. Heute war Claudio, der Hotelmanager, unser Radführer. Schon im Bus wurde es recht fröhlich, als er einige Geschichten aus früherer Zeit zum Besten gab. Beim Ausladen der Räder stell-

te sich heraus, dass ein Rad einen Platten hatte. Also alle anderen zu einem kleinen aber guten Kaffee (wo in Italien gibt's keinen guten Kaffee) und warten bis das geflickte Rad mit Radlerin zu uns stieß. Eine einmalige Flusslandschaft begleitete uns entlang des Ticino. Leider war durch die Explosion eines Klärwerkes und dem dadurch ausgelösten Erdrutsch der Radweg verschüttet und wir mussten an der stark befahrenen Landstraße ca. 2 km kräftig bergauf radeln. Der Weg führte dann aber an sehr interessanten Flussbauwerken entlang, die dem Marmortransport - auf Wasserfahrzeugen- ausschließlich für den Mailänder Dom dienten und von Frauen betrieben wurde, da die Männer im Steinbruch arbeiteten.
52 km geradelt.

22.9., 8.30 Uhr Busabfahrt. Die Drei-Seen-Tour. Landschaftlich ein Erlebnis. Endlich ein durchgehender Radweg, wenn auch - so wie wir es nicht kennen - jede Ecke um die Privatgrundstücke ausgefahren werden musste. Aber die in den See gesetzten Holzstege waren reizvoll und gut zu befahren.
48 km geradelt.

23.9. Frühstart mit dem Bus. Alles bergab nach Locarno? Irrtum; erst mal kräftig bergauf. Aber dann funktionierte das mit dem Bergabwärts fahren sehr gut. In Re an der Wallfahrtskirche Santurio della Madonna del Sangue machten wir eine Besichtigungspause.
Die „Alpini" waren auf Wallfahrt. Das war sehr interessant, da die Alpini in ihren jeweiligen Trachten und die Angehörigen (auch die Kinder) in Tracht erschienen waren. Das Centovalli-Tal ist in seiner grandiosen Schönheit fast durch nichts zu übertreffen. Einige von uns interessierten sich auch gleich für die Fahrpläne des Zuges, um die Fahrt zu gegebener Zeit mit dem Zug zu wiederholen. 13.30 Uhr Ankunft in Locarno. Leider Ende einer recht schönen und erlebnisreichen Radreise.
40 km gefahren.

Willi Eisenbach

Hier könnte Ihre
Werbung
stehen!

Bei Interesse kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle.

dav-konstanz.de

Buchbesprechung

Neues aus der Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck – Wien

Austria alpin

Die großen Gipfel in Österreich
mit Bildern von Herbert Raffalt und Bernd Ritschel, Texten von Robert Demmel und einem Vorwort von Gerlinde Kaltenbrunner, 256 S., 320 Farbabbildungen und 55 Kartenskizzen, 24/29 cm für 39,95 €.

In diesem hervorragenden Bildband mit den informativen Texten werden 55 der höchsten und berühmtesten Gipfelziele Österreichs vorgestellt. Dabei finden sich Berge wie Großglockner, Großvenediger, Hochfeiler, Olperer, Zuckerhütl Weißkugel und die Ötztaler Wildspitze, aber auch regionale Größen wie Hochschwab, Hochtor und Dachstein, Ankogel, Ellmauer Halt und Parseierspitze, Silvrettahornund Piz Buin. Enthalten sind auch Patteriol und Kuchenspitze, die Berge über der Konstanzer Hütte.
Präsentiert werden in der Regel die Normalwege für Sommer und Winter, aber auch klassige Routen, die zu den bedeutensten der Ostalpen zählen.
Das Buch vereinigt weite Gletscher und steile Firnfelder, himmelstrebende Grate und Wände mit griffigem Fels und wird anregen, die Gipfel zu erobern und bei manchem Bergfreund Erinnerungen an unvergeßliche Touren wecken.

Raimund Steinhoff

Blodigs Alpenkalender

Mit Blodig's Alpenkalender ins Schwärmen oder besser gleich auf Touren kommen!
Wer seine Touren selbst vorbereitet, dem ist, Blodig's Alpenkalender schon seit langem nicht nur bekannt sondern schlicht unentbehrlich geworden! Er hat nämlich gegenüber den üblichen Bergkalendern vier unschätzbare Vorzüge: Statt der üblichen 12 Bilder erhält man im 10 Tage-Rhythmus gleich 37 Fotos, wobei in der Kalenderleiste jeweils 14 Tage erscheinen. Zweitens enthalten viele Fotos umfangreiche Gebietsbeschreibungen mit Tourenvorschlägen. Drittens bewahrt uns der Kalender nicht nur vor dem zweiundsiebzigsten Blick von Soglio zur Scioragruppe, sondern wir sehen z.B. diese Gruppe einmal ganz neu, nämlich mit ihren beindruckenden Wänden von der Albigniaseite, wie überhaupt der Kalender dem Hochalpinisten, aber genauso dem beschaulichen Bergwanderer die entlegensten Winkel der Alpen entdecken hilft. Viertens sind viele der Fotos mit ‚Routenblick' aufgenommen: zum Teil waren die Objektive so präzise auf bestimmte Routenabschnitte gerichtet, dass das geübte Auge auch ohne Beschreibung schon auf dem Foto die ideale Route verfolgen kann: wer kennt solche ‚vorweggenommene' Tourenerlebnisse nicht, die, Tag für Tag mit einem verstohlenen Blick unsere heimlichen Sehnsüchte stillen! Schaut man sich hinter dem Deckblatt die

Namen der Mitarbeiter an, sieht man gleich, dass für die sorgfältige Auswahl der Bilder und Texte ein ganzer Mitarbeiterstab erfahrener Bergsteiger steht unter der Redaktion von Dieter Seibert, Führerautor und wohl einer der kompetentesten Verfasser und Herausgeber von Alpinliteratur.
Viele meiner kostbarsten Tourenerlebnisse außerhalb der ausgetretenen Pfade verdanke ich diesem Kalender, den mir meine Tante seit fast 30 Jahren schenkt. In meinem Archiv befinden sich jedoch auch ‚geerbte' Fotos der 1930er Jahre aus diesem Kalender - so alt ist der nämlich schon! Und der Urheber des Kalenders, der Augenarzt Dr. Blodig aus Bregenz ist für die Eingeweihten sowieso eine alpine Legende. Schließlich war er der erste, der auf die Idee kam, alle 4000er der Alpen zu besteigen und sein gleichnamiges Buch darf in einer alpinhistorischen Büchersammlung nicht fehlen! Die zusammen mit Purtscheller verfasste Beschreibung ihrer Touren „Aus den Bergen der Maurienne und der Tarantaise" in den DÖAV-Jahrbüchern 1895 und 96 mit den gesuchten Illustrationen von Compton gehören zu den Juwelen der alpinen Literatur (kann man wie alle anderen 140 Jahrbücher des DAV in unserer Bibiothek ausleihen). Einen Sonderdruck hiervon widmete Blodig, der 1956 fast 100-jährig

Mit Sicherheit
elektro buhl
Körnerstraße 11
78315 Radolfzell
Tel.07732 / 7194
www.buhl-elektro.de

in Bregenz starb, unserem Sektions-Mitbegründer, „S[einem] l[ieben] hochverehrtem Freunde Herrn Dr. Wilhelm Strauss in dankbarer Erinnerung“ - ein besonderes Unikat in meinem Archiv!

Und in ihrer Lieblingsberggruppe, dem nahen Rhätikon, leben beide, die vor weit über 100 Jahren in den Hochalpen meist weglos erschließerisch unterwegs waren, fort in den Namen von angelegten Steigen: der eine im „Straussweg“, der seit 1890 aus dem Nenzinger Himmel in steilem Schrofengelände zum Panüler Kopf hinaufführt (eine der interessanten Varianten, wer die Schesaplana, zum Ziel hat), der andere in der canyonartigen, Blodigrinne‘, durch die Blodig vor 124 Jahren die Drusenfluh bestieg und wo seit 5 Jahren der gleichnamige Klettersteig angelegt ist. Auch im Spätwinter, wenn genügend Schnee einen Sprung über die 5 m hohe Felsstufe in der Mitte der Rinne entbehrlich macht, lässt sich die Blodigrinne mit Skiern abfahren - nichts für zarte Gemüter...

Womit wir wieder bei Blodig und seinem vor 80 Jahren ins Leben gerufenen Kalender angelangt sind, dessen Herausgabe seit mehreren Jahren der Stadler-Verlag in Konstanz übernommen hat.

Unsere Mitglieder erhalten im Jubiläumsjahr, erhalten den Kalender, zum Vorzugspreis von 14,- Euro zugesandt. Bestellungen bis zum 10. 12. an unsere Geschäftsstelle richten: info@dav-konstanz.de oder Fax 07531/282 950 (oder Tel: /21794)

Ottokar Groten

IMPRESSUM

Herausgeber
Sektion Konstanz
des Deutschen Alpenvereins e.V.
Hegaustraße 5, 78467 Konstanz
Telefon: 07531-21794
Fax: 07531-282950
E-Mail: info@dav-konstanz.de
Internet: www.dav-konstanz.de

Servicezeiten Geschäftsstelle
Dienstag 12.00-16.00 Uhr
Mittwoch 12.00-18.00 Uhr
Donnerstag 16.00-20.00 Uhr

Bankverbindung
Sparkasse Bodensee
BLZ 690 500 01, Kto.-Nr. 039 339

Redaktion
Werner Breinlinger

Layout
Tamara Schiess

Druck
Druckerei DB GmbH; Konstanz

Redaktionsschluss Heft 126
01. Mai 2013

DAV
Deutscher Alpenverein
Sektion Konstanz